

Altpreußische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserations-Kontrakte an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober oder unten, Restanten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Eberingstraße Nr. 18.

Verantwortlich für den politischen, feuilletonistischen und allgemeinen Theil: S. Schiemann in Elbing; für den provinziellen, lokalen und Inseratentheil: S. Jaska in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von S. Gaark in Elbing.

Nr. 223.

Elbing, Dienstag

22. September 1896.

48. Jahrg.

Mit dem 1. Oktober beginnt ein neues Abonnement auf die täglich erscheinende Altpreußische Zeitung

und ersuchen wir unsere verehrlichen Abonnenten und Freunde unseres Blattes, die Bestellung rechtzeitig erneuern zu wollen, damit die Zustellung keine Unterbrechung erleidet.

Wir werden nach wie vor eifrig bemüht sein, den Inhalt unseres Blattes möglichst reichhaltig zu gestalten, wozu wir uns die Pflege des lokalen und provinziellen Theils ganz besonders angelegen sein lassen werden. In unserem politischen Theil bringen wir hauptsächlich die das Bürgerthum berührenden Tagesfragen, sowie volksthümlich geschriebene Leitartikel, ferner an unterhaltendem Lesestoff einen sehr umfangreichen, sorgfältig gewählten vermischten Theil, sowie allgemein interessirende Nachrichten von Nah und Fern. Unsere telegraphische und telephonische Verbindung mit den bedeutendsten hauptstädtischen Depeschbüros setzt uns in den Stand, den Lesern die neuesten Ereignisse auf allen Gebieten rasch zu bringen, und findet besonders diese Einrichtung die ungetheilte Anerkennung aller Abonnenten.

Mit jeder Sonnabend-Nummer erhalten die Leser ein reich illustriertes und bebildertes Unterhaltungsblatt als Gratisbeilage.

Ein Abonnement auf die „Altpreußische Zeitung“ kostet pro Quartal

in Elbing **Mk. 1,60,**
bei allen kaiserlichen Postanstalten **Mk. 2,00.**

Zu Folge der großen Verbreitung der „Altpreußischen Zeitung“ gerade in den kaufkräftigsten Kreisen eignet sich dieselbe besonders als Infektionsorgan. Wir berechnen die einpaltige Zeile mit 15 Pf. und gewähren auf größere Aufträge weitgehendsten Rabatt.

Hochachtung
Redaction und Geschäftsstelle
der „Altpreuß. Zeitung“.

Deutschland.

Berlin, 19. Sept. General v. Waldersee ist beamtlich vor Kurzem zum Chef eines Feldartillerie-Regiments ernannt worden. In dem die Ernennung mittheilenden kaiserlichen Schreiben an den General heißt es: Sie haben als Führer der Armee-Abtheilung oft gezeigt, was eine so vielgliedrige Truppe in bewährter Hand zu leisten vermag. Den Grundgedanken der modernen Kriegführung ebenso gerecht, wie der altpreußischen Tradition frischer Offenheit, wußten Sie diesen Geist durch Ihre Befehle und Anordnungen vor und während des Kampfes auf alle Ober- und Unterführer zu übertragen und bei ihnen rege zu halten.

Zu der Meldung, daß der Kaiser während seines jüngsten Aufenthaltes in Breslau dem dortigen Oberpräsidenten Fürsten Hohenlohe die Nachfolgenschaft des Fürsten Hohenlohe angetragen und daß jener dieselbe ebenfalls acceptirt habe, bemerkt der Berliner Correspondent des „Sannob. Courrier“: Die Meldung ist in dieser Form zweifellos falsch. Denn die Candidatur des Fürsten Hohenlohe für das Amt des Reichskanzlers ist fast ein Jahr alt. Sie ist schon anlässlich der Verabschiedung des Ministers v. Köller actuell gewesen. Man erkannte sich, daß letzterer, nachdem er sein Entlassungsgesuch eingereicht hatte, zur Audienz nach Potsdam befohlen wurde. Er begleitete sodann den Kaiser von der Station Wildpark bis zum Bahnhof Friedrichstraße. Herr v. Köller hatte bis zur endgültigen Erledigung seiner Angelegenheit Stadturlaub erhalten, während der Monarch nach Breslau weiter reiste, um dort einer militärischen Feier beizuwohnen. Die bekannten Umstände, unter denen Herr v. Köller kurz vor dem Zusammentritt des Reichstages durch den Fürsten Hohenlohe veranlaßt worden war, dem Kaiser sein Abschiedsgesuch zu unterbreiten, hatten in letzterem ein Gefühl der Verstimmlung zurückgelassen, und dieses war die Ursache, weshalb der Monarch in Breslau dem Fürsten Hohenlohe die eventuelle Nachfolgenschaft des Fürsten Hohenlohe antrug. Fürst Hohenlohe scheint damals wenigstens keine ablehnende Antwort gegeben zu haben. Weitere Konsequenzen aber hat die damalige Besprechung des Kaisers mit dem Oberpräsidenten von Schlesien anscheinend nicht gehabt. Thatsache, trotz aller Dementis feststehende Thatsache ist es jedenfalls, daß der Kaiser später, als am Anfang dieses Jahres die Stellung des Fürsten Hohenlohe zeitweise erschlüßelt schien, weil er es ablehnte, weitgehende Marinepläne vor dem Reichstag zu vertreten, mit dem General der Kavallerie z. D. Graf Wartenleben - Carow wegen der eventuellen Uebernahme des Reichskanzler-Amtes unterhandelt hat. Diese Unterhandlungen scheiterten, weil Graf Wartenleben ebenso wenig wie Fürst Hohenlohe geneigt gewesen wäre, Reichskanzler zu werden mit dem mehr oder minder bestimmten Ziele, einen Conflict mit dem Reichstag auszulösen. Später sind noch verschiedene andere Persönlichkeiten als muthmaßliche Kandidaten für den Reichskanzlerposten genannt worden. Jetzt, nachdem der große neue Marineplan vertagt oder fallen gelassen ist, sind vielleicht die Chancen des Fürsten Hohenlohe wieder gestiegen. Man wird aber

gut thun, sich in dieser Hinsicht auf keine Prophezeiungen einzulassen, sondern stets auf Ueberraschungen gefaßt sein. In dem Augenblick, wo Fürst Hohenlohe wirklich einmal zurücktreten wird, kann die Wahl des Kaisers ebenso wohl auf den Fürsten Hohenlohe oder den Grafen Philipp Eulenburg, wie auf einen in weiteren Kreisen völlig unbekanntem jüngeren General fallen. — Warten wir's ab. Selbst ein „jüngerer General“ würde mit einem Conflict mit dem Reichstag schwerlich Glück haben.

Die für die Verhandlungen des allgemeinen Delegirtentages der nationalliberalen Partei ausgegebene Tagesordnung lautet: 1) Allgemeine Stellung der Partei, die Besprechung hierüber wird durch Vorträge der Herren Abgeordneten Hoffmann und v. Eynern eingeleitet. 2) Bericht über die Gesetzgebung im Interesse des gewerblichen Mittelstandes (Handwerk, Kleingewerbe u.) und über das Börsen- und Depotgesetz. Berichterstatter Herr Abg. Blanke. 3) Finanzwirtschaft im Reich und in den Einzelstaaten. Den einleitenden Vortrag hat Herr Abg. Dr. Sattler übernommen. Eine Resolution, in welcher das Bedürfnis der Reichsfinanzreform und einer erweiterten finanziellen Förderung der Culturaufgaben in den Einzelstaaten, namentlich in Preußen, betont werden soll, ist vorbereitet. 4) Vereinsrecht, Coalitionsrecht, soziale Gesetzgebung. Eine hierzu vorbereitete Resolution wird von Herrn Abg. Müller begründet und beantwortet werden, verlangt hinreichenden Schutz für diejenigen Arbeiter, die außerhalb der sozialdemokratischen Organisation ihre Arbeitskraft verwenden wollen, empfiehlt die Verbesserung und Vereinfachung der bisher geschaffenen Sozialgesetze und auch bei aller Weiterführung derselben die Rücksicht auf die Verhältnisse des praktischen Wirtschaftslebens. 5) Abwehr rücksichtlicher Bestrebungen auf dem Gebiete von Kirche und Schule. Berichterstatter Herr Abg. Dr. Freyberg. 6) Landwirtschaftliche Fragen. Berichterstatter die Herren Abgg. Dr. Baasche und Frank-Baden. 7) Fach- und Fortbildungsausschüsse. Berichterstatter Herr Schloßmacher. Eine vorbereitete Resolution hebt das Bedürfnis ausgiebiger Förderung dieses Unterrichtszweiges mit finanziellen Mitteln hervor und weist namentlich dem Staate die Aufgabe der Heranbildung geeigneter Beamtenschaft zu. 8) Colonialpolitik. 9) Anträge.

Der deutsche Samarkertag wurde heute Vormittag gegen 11 Uhr im Vortragssaal der Gewerbeausstellung eröffnet. Aus den einzelnen deutschen Bundesstaaten waren 25 amtliche Vertreter der für das Samarkert- und Rettungswesen in Betracht kommenden Reichsämter, Staatsministerien und Provinzialbehörden erschienen. Im Ganzen waren etwa 160 Theilnehmer, theils als Abgeordnete von Behörden, Körperschaften und Vereinen, theils als Private anwesend. Der zweite Ehrenpräsident, Dr. Graf Douglas, hielt die Begrüßungsansprache, in welcher er dem Wunsch Ausdruck gab, der Samarkertbund möge ein festes, im Frieden wie im Kriege gegenwärtiges Band zwischen den deutschen Brudervölkern bilden. Hieran schloß sich die Eröffnungsrede des Bundesvorsitzenden, Dr. Altmus-Weitzing, welcher zunächst einen Ueberblick über die Beschlüsse der vorjährigen Versammlung des Verbandes in Cassel sowie über die heutige Tagesordnung gab, und die Annahme der Geschäftsordnung und der vorgeschlagenen Satzungen empfahl. Hierauf folgten die Ansprachen der einzelnen Vertreter der Regierungen, Behörden und Körperschaften, darunter die des Ministerialdirektors Dr. von Barisch, des Regierungsraths Wubdorff Namens des kaiserlichen Gesundheitsamtes, des Direktors Piarrus vom Reichsversicherungsamte, des Stadtraths Dr. Strohmamers Namens der Stadt Berlin und des Baumeisters Felsch im Namen des Ausstellungsausschusses. Nach einigen kurzen Dankesworten des Dr. Altmus eröffnete sodann Dr. George Meyer den Jahresbericht des Hauptauschusses, worauf der Stadtsarzt Dr. Panwitz nach kurzer Geschäftsordnungsdebatte über die Regelung der Stellung des Samarkertbundes zu den Vereinen vom Roten Kreuz berichtete. An seine Darlegungen schloß sich eine sehr lebhaft abgehaltene Debatte, in deren Verlauf Ministerial-Direktor Dr. v. Barisch beantragte, den neu zu wählenden Hauptauschuss mit der Aufgabe zu betrauen, über die Regelung der Frage der Vereinigung mit dem Centralauschuss des Roten Kreuzes in Verhandlungen einzutreten und über deren Verlauf und Ergebnis auf dem nächsten Jahresstage Bericht zu erstatten. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Hierauf folgte eine kurze Pause der Verhandlungen. — Nach dem Wiederzusammentritt der Versammlung werden die vom Hauptauschuss entworfenen Satzungen des Bundes auf Antrag des Wirklichen Geheimen Ober-Regierungsraths Dr. v. Barisch mit großer Mehrheit en bloc angenommen, und ebenso der Entwurf der Geschäftsordnung des Deutschen Samarkerttages. Alsdann schritt man zur Wahl des Ausschusses, dessen bisherige Mitglieder wiedergewählt wurden, allerdings für dieses Mal abwechselnd von den Satzungen, welche eine 5jährige Geschäftsführung vorzeichnen, nur auf 1 Jahr. Neu gewählt wurden in den Ausschuss Professor Vanderer-Stuttgart und der Polizeipräsident von Berlin v. Widdhelm. In den Bundesvorstand wurden Dr. Altmus-Weitzing als Vorsitzender, Oberstadtsarzt Dr. Düms-Weitzing als stellvertretender Vorsitzender und Dr. George Meyer als Schriftführer

wiedergewählt, Dr. Soltien-Altona als stellvertretender Schriftführer und Consul Wappes-Frankfurt a. M., als Schatzmeister neugewählt. Auf Einladung des Stadtraths Rosbach-Weitzing wird als Versammlungsort des nächsten Samarkerttages Weitzing festgesetzt und die Bestimmung des Zeitpunktes dem Ermessen des Bundesvorstandes überlassen. Nach Belesung des Verhandlungsprotokolls wird die Versammlung mit einem Hoch auf den Deutschen Samarkertbund geschlossen. Hierauf folgt die Vorstellung von Mannschaften der Berliner Feuerwehr und Schutzmannschaft, welche im Samarkertdienst ausgebildet wurden, ferner die Vorstellung einer Kranken-Transport-Vorrichtung und eines ärztlichen Verbandkastens, sowie die Befichtigung der Sanitätskammer, der Anfallstation und des medizinischen Warenhauses in der Ausstellung.

Im Bürgerhause des Rathhauses fand heute Mittag um 11 Uhr die Eröffnung des internationalen Congresses für Frauenwerke und Frauenbestrebungen statt. Ueber 500 Theilnehmerinnen aus den verschiedensten Ländern waren anwesend, besonders stark war Desterreich, Frankreich, England und Italien vertreten. Frau Lina Morgenstern-Berlin begrüßte die Versammlung, erläuterte das Entstehen des Congresses und bezeichnete als Zweck desselben, den Kampf für Frauenrecht und Frauenpflicht auf den rechten Weg zu lenken. Frau Stritt-Dresden beklagte die unzureichenden Mittel, welche dem Staat für die Erziehung und Fortbildung der weiblichen Jugend zur Verfügung stehen. Fräulein Melit T-Is gab ein Bild der Frauenbewegung in Aegypten. Fräulein Müller-Kopenhagen berichtete über die Thätigkeit des dänischen Frauen-Vereins; den dänischen Frauen seien nur die Stellen der Anwärterin und Heblger abhul verlohren. Mrs. Armstrong-Chant-Washington brachte die Grüße ihrer Mitbeweiserinnen seitens des Ozeans. Fräulein Schrammer-Paris besprach die Stellung der Frauen in Frankreich. Baronin Orieberg-Finland wies auf den allgemeinen Eifer aller dortigen Gesellschaftsklassen für die Frauenfrage hin; sie sei die Vertreterin der Aristokratinnen, Bürgerinnen, Arbeiterinnen und Bäuerinnen. Frau Hagthorn-Holland beklagte die Geopolitik der Frauen. Signorina Dr. Montessori-Rom berichtete über die Thätigkeit der Associazione femminile in Rom; der Andrang der Frauen zum Studium nehme in Italien stetig zu. Frau Schlesiager-Wien verlas einen Bericht über den allgemeinen österreichischen Frauenverein. Nach Belesung einiger Grüße aus Schweden, Portugal und Spanien wurde die Sitzung geschlossen. Morgen Vormittag finden Vorträge über Kindergärten und Jugendhorter statt.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Aus Beamtenkreisen an uns gerichtete Zuschriften brauchen mancherlei Beforgnisse wegen der geplanten Verbesserung der Beamteneigenschaft zum Ausdruck. Dem gegenüber sind wir in der Lage, zu versichern, daß kein Grund für die Befürchtung bekannt ist, daß eine Gehaltsaufbesserung nicht auch im Reich wie für preußischen Beamten geplante Fortführung der Aufbesserung etwa deshalb scheitern könnte, weil eine solche im Reich nicht möglich wäre. Wenn man ferner der Annahme begegnet, daß im Reich die Aufbesserung weniger dringlich sei, weil ein Theil der Reichsbeamten etwas besser steht, als die preußischen Beamten, so ist auch diese Annahme ohne Grund. Die Gehälter im Reich gehen im Allgemeinen durch aus nicht über die preußischen hinaus. Eine gewisse Besserung ist im Wesentlichen nur bei den Betriebsbeamten der Reichseisenbahnen in Eisenbahnen, sowie bei bestimmten Stellen innerhalb der Mittelbehörden im Reich des Reichsamtes des Innern vorhanden. Es wird in gewissen Grenzen auch ferner dabei verbleiben sollen, um geeignete Kräfte für die betreffenden Stellen zu gewinnen. Beim Uebertritt aus dem Landesdienst in kleinere Kreise, in welchen nicht mit entsprechendem Beförderungsaussichten, wie dort, und auch nicht mit der Möglichkeit einer Rückversetzung gerechnet werden kann, liegt theilweise ein Ausgleich in der Möglichkeit. Es kommt hinzu, daß die betreffenden Beamten des Reichs aus dem preußischen Verwaltungsdienst, sondern auch aus sehr verschiedenartig dortigen anderen Stellen übernommen werden, und daß bei den gedachten Mittelbehörden — z. B. beim Patentamt, Reichsversicherungsamt und anderen — die zentrale über das ganze Reichsgebiet sich erstreckende Thätigkeit höhere Ansprüche bedingt, als insbesondere bei den preußischen Bezirksbehörden in der Provinz.

Die russischen Hölzerwerbungen machen beängstigender Weise viel von sich reden, und bereits spricht man von einem russisch-deutschen Zollkrieg und wird drohend, daß den russischen Papieren von Neuem die Bombardirungsfähigkeit abgesprochen werden solle. Hier ist jedoch viel Uebertreibung dabei. Wichtig ist nur, daß die interessirten Industriellen die Regierung dringend um Intervention gebeten haben, und daß die Regierung jedenfalls die geeigneten kollektiven, nicht kollektiveren Maßnahmen ergreifen wird.

Eine neue politische Zeitschrift, die „Zeit“, das Organ des Herrns Naumann, ist in Berlin erschienen. Pfarrer Naumann will durch die neue Zeitung nicht nur die Sozialisten um sich sammeln, welche mit der allgemeinen politischen Haltung der Sozialdemokratie nicht zufrieden sind, sondern auch die Liberalen, die mit dem nationalen Oberaltismus Ernst machen wollen,

und dazu noch die Conservativen, die das praktische Christenthum der Hilfe und der That fördern wollen.

Wie verlautet, wird der Zar die Besuche in England und Frankreich infolge der Anarchisten-Affären möglichst abkürzen und entgegen dem ursprünglich aufgestellten Reiseplan die Rückreise nach Rußland per Bahn antreten, wobei eine nochmalige Begegnung mit Kaiser Wilhelm in Rominten oder Tralehen beabsichtigt sein soll.

Die „Post“ insinuirt, daß die Polen in der Ostmark das Deutschthum durch Brandstiftungen bekämpfen. Vor Kurzem hätten die Bewohner von Alt Butowitz im Kreis Berent an einen Baum geheset folgenden Aufruf geunden: Krieg den Deutschen! Landsknechte unserer Religion! Wir sind und werden bedrängt und vertrieben von den Deutschen. Wir fühlen es auf allen Ecken, wir müssen zusammenhalten und gegen die Deutschen Front machen und sie verdrängen; mit dem Schwert sind wir zu schwach, wir müssen zu andern Waffen greifen, nämlich ihre Geböhrte in Aste legen, und solange, bis der Deutsche von keiner Gesellschaft versichert wird, — dann tragen wir den Sieg davon. Sie werden verarmt abziehen und wir haben dann gesiegt. Folgt meinem Rath, und Muth alle Brüder. — Zwei Tage später brannte ein großer Fieselhaufen des deutschen Gemeindevorstehers von Alt. Butowitz, Söden, mit seinem gesammten Inventar nieder.

Von zufälliger Seite ist eine strenge Untersuchung angeordnet worden wegen der auf dem Bahnhofe zu Opalenka bei der Durchfahrt des Erzbischofs von Posen vorgekommenen Ausschreitungen, über welche bisher zwei verschiedene Berichte vorliegen.

Dr. Peters soll, nach dem er in englische Dienste eingetreten sein wird, im englischen Rhassaland zu wirken berufen sein.

Leipzig, 20. Sept. Der erste deutsche Fortbildungsschultag wurde heute unter sehr zahlreicher Theilnahme von Nah und Fern durch Direktor Baabe-Leipzig eröffnet. Das Hauptthema bildete ein Vortrag des Abgeordneten v. Schandorff als Referenten und Schulrath Polak als Correspondenten über die Nothwendigkeit der allgemeinsten Ausbreitung des Fortbildungsschulwesens in Stadt und Land aus sozialen Gründen, der langanhaltenden Befall hervorrief. Nach langer, in allen wesentlichen Punkten zustimmender Debatte wurden die nachfolgenden Beschlüsse, welche den Gedankengang der Referate wiedergeben, einstimmig angenommen: 1) Die wirtschaftliche, politische und soziale Entwicklung unserer Zeit erfordert einen Ausbau unseres nationalen Erziehungswesens nach der Richtung der Fortbildungsschulen, die sich organisch an die Volksschule anzureihen hat. Die Fortbildungsschule muß daher den ein reicheres Verständnis voraussetzenden, von der Volksschule nicht zu bewältigenden Lehrstoff aufnehmen, der aus der Entwicklung des öffentlichen Lebens in Reich, Staat, Gemeinde und Volkswirtschaft sich herausgebildet hat; sie muß den jungen Menschen beruflich möglichst bilden und erziehblich auf ihn einwirken, besonders auch nach der Richtung der Achtung vor Gesetz, Ordnung und Sitte. 2) Die Fortbildungsschule muß in ihrem Endziel eine solche mit verbindlichem Besuche sein. Doch werden alle Bestrebungen, welche das Fortbildungsschulwesen nach der genannten Richtung vorwärts auch auf dem freiwilligen Wege fördern, dem Verbands willkommen sein. 3) Der Verband wird aufgefordert, für diese Ideen im Volke zu wirken, das Fortbildungsschulwesen pädagogisch nach den Forderungen der Zeit weiter auszubauen und endlich auch der Frage der Ausbildung von Fortbildungsschullehrern in besonderen Kursen näher zu treten. — Wegen der inzwischen vorgerückten Zeit wurden die weiteren Vorträge nach vierstündiger Verhandlung abgelehrt. Der nächste Fortbildungsschultag soll 1897 in Cassel stattfinden.

Frankfurt a. M., 20. Sept. Zur 68. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte sind viele hervorragende Gelehrte, darunter die Professoren Birkow-Berlin und v. Ziemssen-München hier eingetroffen. Die Stadt ist reich besetzt. Die Veranstaltung begannen heute Vormittag mit der Grundsteinlegung zum Denkmal des Begründers der elektrischen Telegraphie, des Frankfurter Arztes Samuel Thomas v. Sömmerring, an der die Spitzen der Civil- und Militärbehörden, die Stadtvertretung, die Abtheilungsvorstände des Naturforschertages sowie zahlreiche Abordnungen theilnahmen. Dr. Debarth hielt die Festrede und eröffnete die Reihe der städtischen Hammer schläge. Ihm folgten Oberbürgermeister Dr. v. Abbes, Stadtbürgermeister Dr. Hummer, Gehelmrath v. Ziemssen, Professor Birkow, Banquier Brunellus als Vertreter der Familie u. A. Heute Abend findet eine zwanglose Begrüßung der Kongreßtheilnehmer im „Saalbau“ statt.

Altenburg, 19. Sept. Die Regierung hat die das ihm zum 70. Geburtstag gemachte Landesgeschenk von 50 000 Mk. zur Errichtung eines Gedenkaltars für bedürftige männliche Bevölkerung.

Odenburg, 19. Sept. Die Regierung hat die englischen Agitatoren Kom Mann u. Gen., welche die jeemännischen Arbeiter aufzulegen wollten, ausgewiesen und die Versammlung in Nordenham verboten.

Wien, 19. Sept. In einem Constantinopeler Brief der „Kölnischen Zeitung“ heißt es: Mit sehr geringem Besal seien dort die Meldungen aus Deutschland von den Versammlungen zu Gunsten der

Armenier geleitet worden, denn durch derartige Ueber-
treibungen und Aufregungen könne nur der gesammten
Christlichen Bevölkerung in der Türkei geschadet wer-
den. Die Erbitterung gegen die Armenier stieg bei
den Fremden Constantinopels immer mehr. Seit den
Tagen des Blutbades laste ein unerträglich dummer
Druck auf Handel und Wandel. Mehr und mehr
würde von den Aeußerungen bekannt, welche die An-
greifer der Ottomanischen Bank Europäern gegenüber
an Bord der Nacht Sir Egor Vincent's gemacht.
Es seien noch 17 Mann gewesen, mit Ausnahme der
Führer überwiegend Diener, die zum Theil früher in
hiesigen europäischen Familien Beschäftigung gefunden
hatten. Seit 3 Monaten hatten die auswärtigen
G.heim-Gesellschaften den Coup vorbereitet, und die
Führer waren vor einigen Wochen eingetroffen. Im
Ganzen sollten Kundgebungen stattfinden: vor der
Hohen Pforte, dem armenischen Patriarchat und an
anderen Stellen. Die Organisation war mit großer
Sorgfalt vorbereitet. Die türkischen Behörden mußten
aber drei Tage vor dem Ausbruch, daß etwas in der
Luft schwebte, glauben aber nur an einen Angriff
auf das Patriarchat und trafen entsprechende
Maßregeln. Für die geplante Besetzung der
Ottomanischen Bank und des Credit Lyonnais
gaben die Armenier folgende Gründe an: Es waren
dort jüdische Mitglieder aller Nationen beschäftigt, daß
die Armenier annehmen, die Mächte würden, um das
Leben ihrer Staatsangehörigen zu retten, bei den Türken
die Annahme der Forderungen der Verschwörer
durchzusetzen suchen und, abgesehen von den Inter-
essen der Mächte, würden die verschiedenen Völkern
schwere Verluste erleiden haben, wenn das Haus mit
Inhalt in die Luft gesprengt wäre. Die Männer be-
haupteten, sie sollten ihre Landsleute vor der Unter-
drückung und den Gewaltthätigkeiten befreien, und
Hunderttausende wären bereit, gleich ihnen das Leben für
diesen Zweck auf das Spiel zu setzen. Sie forderten
die Durchführung des englischen Reformprojektes mit
dem Zufuß, freie Presse in den armenischen Provinzen.
Sie verlangten selbständige Verwaltung, wenn sie jetzt
nicht erzwungen würde, käme es später dazu. Auf die
Bemerkung, daß ihr Plan ihnen die Sympathie der
Mächte verleihe und ein fürchtbares Gemisch her-
vorbrufen würde, erwiderten die Verschwörer, wer ge-
tödtet werde, sterbe als wahrer Patriot und Märtyrer,
und wenn sie geglaubt hätten, die Zuneigung der
Mächte zu verlieren, würden sie ihnen durch Verbleiben
in der Bank die Hände gebunden haben. Ihr Haß
gegen die Türken spottet jeder Beschreibung. Sie
wollten durch Macedonien zurückkehren und hoffen auf
Erfolg bei der nächsten Kundgebung. Nach ihrer An-
gabe wollten sie, bevor sie die Bank sprengten, alle
türkischen Beamten abschlagen und bedauern, daß
die Schnelligkeit, mit der die Ereignisse sich abspielten,
ihnen keine Zeit dazu gegeben. Wiederholt fragten sie,
ob ihnen erlaubt würde, nach dem Rückzug zu geben,
so daß die Zuhörer den Eindruck gewannen, daß der
bedeutendste Sitz ihres Comités in Griechenland oder
an der macedonischen Grenze sei.

Zur orientalischen Frage.

Den englischen Stimmen, welche gegen
ein Sondergehen Englands im
Orient laut geworden sind, schließt sich auch Lord
Rosebery an. Ein Privat-Telegramm des „D. Z.“
aus London besagt:
Rosebery erklärt sich neuerdings entschieden gegen
jede Separation Englands in der armenischen Frage.
Rußland habe im vorigen Jahre die Erklärung abge-
geben, es würde sich jedem Sondergehen irgend
einer Macht widersetzen. Da nicht anzunehmen sei,
daß Rußland seine Meinung geändert habe, müßte
eine gesonderte Aktion Englands nothwendigerweise zu
einem Kriege führen. Rosebery bezeichnet als das,
was zu geschehen habe, jede Maßregel, die ohne zum
Kriege zu führen, dem elenden türkischen Regierungssy-
stem ein Ende mache. Gladstones Plan, England
solle den Sultan abgeben, wird im „Daily Telegraph“
als wahnhaftig und verrückt abgethan. In einer
Meeting zu Bristol fiel eine Resolution durch, daß es
Pflicht der britischen Regierung sei, allein zu handeln.
Während so in England, obwohl im Publikum die
Wogen der Erregung theilweise noch sehr hochgehen,
allgemein abgewegelt wird, kommt beim Sultan eine
äußerst gereizte Stimmung gegen das britische Reich
zum Durchbruch, die ihren hauptsächlichsten Grund
darin hat, daß Abdul Hamid den britischen Votschalter
in Constantinopel, Sir Philip Currie, für den Ver-
breiter der Nachrichten über die muthmaßliche Gelfies-
krankheit des Sultans ansieht. Als nämlich Sir
Currie vor zwei Wochen von seiner Urlaubsreise zurück-
kehrte, suchte er sogleich um eine Audienz beim Sultan
nach. Dieser schob jedoch unter Vorhütung von
Anwesenheit mehrere Tage lang den Empfang des
Votschalters hinaus, worüber der Bestrebe zu mehreren
türkischen Hofbeamten ziemlich laut sein Mißfallen
äußerte. Als dann der Sultan die Audienz gewährte,
zog Currie dieselbe fast zwei Stunden hin, indem er
immer neue, meist sehr heftige Fragen stellte, deren Be-
antwortung dem Sultan sichtlich Verlegenheit bereitete.
Dabei hatte der Großherr während der Unterredung
mehrfach Schwächenwandlungen zu bekämpfen, so daß
ihm die beiden Stunden sehr schwer wurden. Als nun
aber schon zwei Tage darauf Andeutungen von den
schwindenden Gelfieskräften Abdul Hamids in der
englischen Presse erschienen, argwöhnte der Sultan so-
fort, daß Sir Currie diese Meldungen veranlaßt habe;
und dieser Argwohn steigerte sich bis zur persönlichen
Erbitterung, als auf Grund dieser Meldungen von
dem Gelfieszustand Abdul Hamids die Londoner Blätter
auch schon die Frage der Thronbesteigung des Sultans
zu besprechen begannen. Auf die allgemeine Lage dürfte
diese persönliche Verstimmung Rückwirkungen kaum
ausüben. Momentan herrscht Ruhe, wenn auch neben
der armenischen die macedonische Frage wieder mehr
in den Vordergrund tritt. Es liegen folgende telegraphische
Mittheilungen vor:
Eine Aufbruchtruppe ist von türkischen Truppen
in der Nähe des Klosters Dimniza (?) in Macedonien
eingeschlossen worden. Drei andere Bänder sind ihr
zu Hilfe geeilt.
Nach zuverlässigen Meldungen aus Monastir ist
der todselbige Insurgentenführer Papadimos noch
am Leben. Er ist mit neun Gefährten nach dem
nördlichen Macedonien entkommen. Der Kopf, den
die türkischen Behörden auf dem Markte von Giassona
als angeblich von Papadimos herrührend ausgestellt
hatten, war einem im Kampfe geödteten Gefährten
desselben abgeschnitten worden.
In Constantinopel selbst ist die Situation un-
verändert, wie aus dem nachstehenden Privat-Telegramm
herborgeht:
Der armenische Bahnarzt Scherdittan, welcher mit
seinen zwei Dienern gefahren verhaftet wurde, weil aus
seiner Wohnung im Tunnelhan ein Schuß abgefeuert
worden, ist wieder frei gekommen. Die beiden Diener

bleiben inhaftirt. Die Ruhe wurde heute bis Mittag
nicht gestört.

Natürlich darf die zeitweilige Ruhe nicht dazu ver-
führen, daß man in Optimismus verfällt und es an
der genügenden Aufmerksamkeit, welche die Vorgänge
am goldenen Horn verlangen, fehlen läßt. Unsere
Regierung ist auf dem Posten. Gestern nach dem
Gelangit hatte der deutsche Votschalter Freiherr von
Saurma-Jelsch eine Audienz beim Sultan. Im
Uebrigen lastet man in hiesigen maßgebenden Kreisen
die Situation ebenso wie früher auf und beobachtet
demgemäß nach wie vor eine weise Zurückhaltung.

Von Nah und Fern.

* **Ein neuer Flugversuch.** In Althaldensleben
hat der Arbeiter Wolf von der dortigen Steingutfabrik
eine Flugmaschine konstruirt, die anscheinend wohl ge-
eignet ist, zur Lösung des Flugproblems ihr Theil
beizutragen. Der Erfinder, welcher seit beinahe einem
Jahre an seiner Flugmaschine gearbeitet, hat ebenso
wie der verstorbene Vilkenthal den Bau des Vogels
zum Vorbild genommen. Doch ist der Apparat ganz
abweichend von den Altkonstruktionen gebaut. Am letzten
Sonntag machte Wolf, wie uns geschrieben wird, in
Gegenwart einer großen Zuschauermenge die ersten
Flugversuche. Er ließ sich, nachdem er sich mit Gurten
unter dem Apparat befestigt hatte, von mehreren
Kollegen so hoch emporheben, daß er die ersten Flügel-
schläge machen konnte. Er hob sich etwa zehn Fuß
über den Erdboden, als sich einige Drähte berast
bogen, daß der Apparat aus dem Gleichgewicht kam.
Darauf ließ sich Wolf langsam auf die Erde nieder.
Er will nun stärkere Drähte anbringen und dann
neue Flugversuche machen.

* **Ein großer Brand** wüthete in der Nacht
zum Sonnabend nach dem „D. Z.“ auf dem Grund-
stück der Deutschen Amoleumfabrik in Köpenick. Das
Lagergebäude, ein Theil der Fabrikräume und ein
kleines Maschinenhaus standen in Flammen, das
Hauptgebäude dagegen blieb verschont. An den Vor-
rathen fand das Feuer reiches Nahrung; die hoch-
lodernen Flammen verbreiteten weithin einen tag-
hellen Schein. Etwa 20 Feuerwehren waren er-
schienen; sie waren inbezug machtlos, bis die Gebäude
zusammenstürzten. Der Schaden ist sehr bedeutend,
aber durch Versicherung gedeckt.

* **Wieder Einmal!** In Würzburg wurde Pfarrer
Hemberger von Meschenried wegen eines Bergehens
wider die Sittlichkeit verhaftet und nach Schweinfurt
eingeleitet.

* **Mainz, 19. Sept.** Am Schluß einer Uebung
der Lehrercompagnie stürzte der Lehrer Schmidt aus
Weimar todt zusammen.

* **Bittau, 19. Sept.** In Bittau fand in der
Hünlich'schen Destillation eine gewaltige Explosion des
Spiritusstoffs statt. Vier Arbeiter, welche mit dem
Reinigen des Reffels beschäftigt waren, sind lebens-
gefährlich verletzt worden. Ein Arbeiter erhielt eine
schwere Brandwunde.

* **Wien, 19. Sept.** Der Deyfchenausträger
Ignaz Böhm richtete an das „Neue Wiener Journal“
ein Schreiben, wonach sein 73jähriger Knabe seit dem
15. September vermißt wird. Dieser neue Kinderraub
macht großes Aufsehen.

* **Warschau, 19. Sept.** Aus der Gouvernements-
stadt Kamenz = Bobolitz wird telegraphirt, daß
ein ganzes Stadtviertel niedergebrannt ist. Ueber
100 Häuser liegen in Schutt und Trümmern, drei
Erwachsene und zwei Kinder sind in den Flammen
umgekommen. Der Schaden ist enorm.

* **Berlin, 20. Sept.** In dem Kaiserl. Posthub-
amt Oranienburgerstraße 35/36 hat heute früh 5 Uhr
eine Gasexplosion stattgefunden. In dem Futterraum
war Gas ausgeströmt, dessen Explosion dadurch ver-
ursacht wurde, daß ein Postillon Feuer anmachte, um
eine Gasflamme anzuzünden. Der Postillon wurde
nicht unbeschadet verletzt und mußte nach seiner
Wohnung geschafft werden.

* **Verstümmelten** ist seit gestern die 17jährige
Buchhalterin G., die Tochter eines in Friedenau
wohnenden Magistratsbeamten. Sie war im Comtor
einer Berliner Luxuspapierfabrik thätig und war mit
dem Einkassiren eines größeren Chefs durch ihren
Chef beauftragt worden.

* **Frankfurt a. M., 19. Sept.** Dem heute
Nachmittag 4½ Uhr nach Hanau abgegangenen Per-
sonenzuge fuhr bei der Ausfahrt aus dem hiesigen
Bahnhof ein Rangirzug in die Planke. Von dem
Zugpersonal ist ein Schaffner getödtet, Passagiere sind
nicht verletzt; der Materialschaden ist nicht bedeutend
Weibe Geleise sind geperrt; die Ursache des Unfalls
ist bisher noch nicht festgestellt.

* **Herr Emanuel Vastler**, der erste Sieger im
Nürnberg internationalen Meisterturnier, spielte am
Freitag im Schachklub „Zentrum“ in Berlin 18
Simultanpartien, indem er, die hufeisenförmig auf-
gestellten Tische entlang von Brett zu Brett wandelnd,
die Züge seiner Gegner rasch und mit großer Sicher-
heit beantwortete. Obgleich auch manche stärkere Kraft
gegen den Meister in die Schranken getreten war,
mußten doch alle, mit Ausnahme eines einzigen, der
remis machte, nach ungefähr dreistündigem Kampfe die
Waffen strecken. Vastlers Vorkampf bedrohte diese vor-
treffliche Leistung.

* **Kopenhagen, 20. Sept.** Der hiesige Geld-
wechsler Schneider, in Firma A. Heltenheim & Cie.,
wurde wegen Wechselräuberei und Unterschlagung ihm
anvertrauter Gelder heute verhaftet. Die in Betracht
kommende Geldsumme beläuft sich auf etwa 200 000
Kronen.

* **Ein gefährlicher Betrüger** ist gerade in dem
Augenblick, als er sich zur Abreise nach Breslau
rüstete, in Friedenau verhaftet worden. Der
Schwindler, Namens Dremba, wohnte vor ca. einem
Jahre in Göttingen. Dort spiegelte er einem Buch-
bindermeister vor, daß er ein Vermögen von 125,000
Mk. besitze, daselbe jedoch erst nach einigen Monaten
erheben könne. Er wollte aber eine Studienreise
machen und brauche dazu augenblicklich 1300 Mk.,
die ihm der Buchbindermeister leihen möge. Letzterer
glaubte den Erzählungen und gab ihm das Geld,
worauf Dremba aus Göttingen verschwand. Eines
Tages erhielt dann der Buchbindermeister von Breslau
aus eine Postkarte, auf der Jemand ihm mittheilte,
daß sein Freund Dremba an Gehirnentzündung
erkrankt sei, welche Nachricht von dem Gauner auch
beglaubigt war. Und etwa 14 Tage später traf ein
Brief ein, in welchem dem Buchbinder geschrieben
wurde, daß D. „sankt und gottgerade entschlafen sei.“
Die Leiche sei nach seiner Vaterstadt gebracht worden,
und D. habe den Buchbindermeister und seine Tochter
zu Unverfrorenen eingeleitet; das Vermögen könne
in einigen Monaten erhoben werden. Die Karte sei
aber infolge der Trauer sechs Wochen gelassen.
Als der Buchbindermeister und seine Tochter nun
nach der angegebenen „Trauerzeit“ die Erbschaft an-
treten wollten, stellte sich natürlich alles als Schwindel

heraus, worauf dem Staatsanwalt die Sache zur
Verfolgung übergeben wurde. Die Nachforschungen
ergaben, daß Dremba in der Marmorwaarenfabrik
von Banelli in Friedenau seit einiger Zeit als Stein-
meisler gearbeitet hatte und am Sonnabend entlassen
worden war. Er hatte schon seine Papiere geholt
und wollte gerade abdampfen, als man seiner noch
rechtzeitig habhaft wurde. Er mußte nun die Reise
statt nach Breslau nach Moabit antreten.

* **Reindel.** Vor einigen Tagen kam aus West-
deutschland die Mittheilung, daß der Vertrag mit
dem Scharfrichter Reindel am 1. Januar 1897 ab-
laufe und daß Reindel sich in das Privatleben
zurückziehen wolle. Es wurde auch schon ein Nach-
folger für Reindel in der Person eines Fleischermeisters
in Verbnung genannt, der sich angeblich um den
Scharfrichterposten beworben haben soll. Jetzt läßt
Reindel mittheilen, daß er überhaupt keinen Vertrag
geschlossen habe, er denkt auch trotz seines hohen
Alters — er ist 72 Jahre alt — vorläufig nicht
daran, sein „Amt“ niederzulegen. Infolge der un-
richtigen Meldung hat Reindel in den letzten Tagen
aus vielen Gegenden Deutschlands Briefe von Per-
sonen bekommen, die sich um den Scharfrichterposten
bewerben wollen, aber nicht wissen, an wen sie sich
zu wenden haben. Unter diesen Leuten befindet sich
u. A. auch ein „homöopathischer Praktikant“. Uebrigens
hat Reindels Sohn Wilhelm schon vor sechs Jahren
bei dem Kammergericht seine Prüfung als Scharf-
richter bestanden, so daß dieser wohl der Nachfolger
seines Vaters werden dürfte und das fürchtbare
Amt in der Familie bleibt.

Aus den Provinzen.

f. **Marienburg, 20. Sept.** Den Tod gesucht
und gefunden hat das etwa 20jährige Mädchen Eihler,
auf dem Goldenen Ring wohnhaft, indem es heute im
Schloß (Auslauf des Mühlengrabens in die Rogat)
als Leiche gefunden wurde. Wie verlautet, hat das
Mädchen die Folgen eines Liebverhältnisses befürchtet.

∞ **Schnee, 20. Sept.** In der Nacht von
Sonnabend auf Sonntag wurde auf dem hiesigen
Bahnhof ein Einbruchdiebstahl ausgeführt, die Diebe
brachen vom Güterschuppen aus in das Bureau ein,
stahlen den Inhalt der Kasse, der kaum 10 Mark be-
tragen haben soll, und verschiedene andere Sachen.
Während der Arbeit stürzten sie sich durch einen tüch-
len Trunk, den sie einem dort sitzenden Bierknecht ent-
nahmen. — Gestern und heute sind hier 10 Offiziere,
177 Mann mit 195 Pferden von der 4. und 5. Es-
kadron des Husaren-Regiments Nr. 1 einquartiert;
morgen werden 1 Oberst, 1 Major, 4 Hauptleute,
4 Leutenants, 2 Unteroffiziere und 12 Gemeine hier
Quartier beziehen.

Czerst, 18. Sept. Ein schreckliches Ende fand
das Kind des Besitzers Kofz zu Uonka. Mehrere
Mittagessen machten auf dem Felde ein Feuer und
brachten, um dasselbe zu vergrößern, allerhand Brenn-
stoffe auf den Feuerherd. Auch die vierjährige Tochter
des Kofz schlepte trockenen Flachs herbei. Beim
Einknicken saßen deren Kleider Feuer und im Nu
war das Kind eine Feuerkugel. Der vom Andern
hinzueilende Vater konnte das Kind nicht mehr retten;
es gab bald darauf seinen Geist auf.

Konitz, 18. Sept. Aus Südwestfalen zurückge-
kehrt ist der Unteroffizier Adolph Sleg, Sohn des in
der Speckstraße wohnenden ehemaligen Försters
Sieg aus Krosanten. Derselbe ging 1893 zur süd-
westfälischen Schutztruppe und hat während der
3½jährigen Dienstzeit in Afrika nicht weniger als 13
Kriegszüge und Besätze mitgemacht, darunter 2 Feld-
züge gegen den Häuptling Witbol. Er hat das Militär-
Ehrenzeichen 2. Klasse erhalten.

Schwes, 16. Sept. Seit einiger Zeit belästigt
eine selbe Persönlichkeit von hier Behörden der Ver-
waltung und Justiz dadurch, daß sie angelegene Bürger
strafbarer Handlungen beschuldigt. Die eingeleiteten
Ermittlungen nach dem Schreiber der falschen An-
klagen haben ein sicheres Ergebnis noch nicht gehabt.

Marienwerder, 19. Sept. Nach dem Vorgange
anderer Städte wird beabsichtigt, auch in unserer
Stadt das Turnen für Damen einzuführen.

X. Jastrów, 19. Sept. In der Nacht zum
Freitag gegen 2 Uhr ist auf dem Bahnhofe hieselbst
ein Einbruch verübt worden. Der Dieb zertrümmerte
eine Fensterhebel des Wartesaales 3. Klasse an der
Bahnsteigseite, stieg ein und erbrach mit einem Stem-
eisen die Büffet-Kasse. Durch das Gebell des Hundes
wurde aber der Dieb, ohne Beute gemacht zu haben,
verscheucht. Auf den Bahnstationen Schwes und
Gr. Wittenberg wurden in vergangener Woche ebenfalls
Einbrüche verübt. — Der Zimmerer Meyer, welcher
in dem Dampfsgewerk des Maurermeisters Zimmermann
thätig ist, gereth mit der rechten Hand zu unglücklich
in die Hobelmaschine, daß ihm der Daumen und zwei
Finger gänzlich abgeschnitten wurden.

Aus dem Kreise St. Krone, 18. Sept. In
der vorgangenen Nacht wurden gleichzeitig auf den
Bahnstationen Schroz und Gr. Wittenberg Einbrüche
verübt. Die Diebe hatten aber wenig Glück, denn sie
konnten an baarem Gelde von der Station Schroz
nur 20 Pf. und von der Station Gr. Wittenberg nur
2 Mk. mitnehmen. Jedenfalls aus Verger über den
ungünstigen Ausfall ihres Unternehmens zertrümmerten
sie alles, was sie vorfanden. Ein Schwein im Stalle
wurde todtgeschlagen. Schon vor einigen Jahren
wurde auf der Station Schroz ein Einbruch verübt,
durch welchen damals über 450 Mk. entwendet wurden.

Culm, 19. Sept. Der Freitag hat die unentgelt-
liche Herabgabe des Landes zur Bahn beschloffen. Zu
den gemüthlichen Chausseesollen die Vorarbeiten vor-
genommen werden. Die Kreis = Sparkasse hat den
Zinsfuß auf 3 pCt. ermäßigt, wenn die Stadt = Spar-
kasse den gleichen Zinsfuß annimmt.

Rosenberg, 18. Sept. In der gestrigen Straf-
kammerverhandlung hatte sich die Gastwirthsrau K. aus
Stangenwalde wegen Betruges und Nahrungsmittel-
verfälschung zu verantworten. Die K. lieferte im
Februar vorigen Jahres Milch in die Molkerei
Hilfskammer. Dem Molkereiverwalter und seinem
Gehehilfen fiel diese Milch wegen ihres wässerigen Ge-
schmacks besonders auf. Die chemische Untersuchung
dieser Milch ergab, daß die Milch in einem Falle einen
Wasserzusaß von 75 pCt., in einem andern einen
solchen von 50 bis 56 pCt. enthielt, während eine
demselben Tage direkt aus dem Stalle genommene
Milchprobe sich als durchaus normale Vollmilch er-
wies. Das Zusetzen des Wassers, wodurch die Milch
zur Käsebereitung völlig untauglich und zu anderen
Zwecken minderwertig wurde, kann nur durch die
Angeklagte erfolgt sein. Da derartige Milchver-
fälschungen recht häufig vorkommen, hielt der Staats-
anwalt eine exemplarische Strafe für angebracht und
beantragte 14 Tage Gefängnis und 150 Mk. Geld-
strafe. Der Gerichtshof erkannte auf eine Geldstrafe
von 300 Mark.

Bromberg, 18. Sept. Der Stell der Flößer

auf der Neße hält noch immer an. Am vorgange-
nen Sonntag war zwar zwischen der Streckkommission
und der Direction der Schlepplochfahrts-Vereinigungen
eine Einigung zu Stande gekommen und man glaubte,
daß diese immerhin helle Angelegenheit nunmehr in
friedlicher Weise beigelegt sein würde. Das ist aber
leider nicht der Fall gewesen; denn inzwischen waren
für die Betroffenen Gelder von auswärts zur Verteilung
und Aufrechterhaltung des Streckes angekommen. In-
zwischen scheint aber doch einem großen Theile der
streichenden Flößer die Augen aufgegangen zu sein;
denn nach heute hier eingetroffenen Nachrichten wollen
viele derselben die Arbeit wieder aufnehmen.

(!) **Stuhm, 20. Sept.** Zwei Nächte hintereinan-
der wurden die Bewohner unseres Städtchens in ihrer
Nachtruhe gestört. Gestern brannte die Tischlerwerk-
stätte des Herrn Tüchel auf Dorfchloß nieder. Heute
gegen 3 Uhr früh brach ein großes Feuer bei dem
Restaurateur und Wäckermeister Herrn Subrecht aus
und zerstörte das ganze Haus bis auf die Umfassung-
mauer. Das Mobiliar konnte zum Theil aus den
unteren Räumlichkeiten gerettet werden, jedoch vermochte
man aus den oberen Zimmern nur wenig heraus zu
hebeln. Der Bureauarbeiter H. Bawort, welcher
eine Oberstube bewohnte, verlor fast sämtliche Klei-
dungsstücke. In großer Gefahr waren die Nachbar-
gebäude des H. Schulz und besonders die Apotheke.
Nachdem alles gelöscht und Ruhe etgetreten war, er-
löbte um 9 Uhr wiederum das Feuer. Eine
ungeheure Rauchwolke stieg auf der alten Brandstelle
empor. Große Flammen aus den Rederräumen, in
denen sich die Dachstube befand, griffen die Apotheke
an. Der nochmaligen Anstrengung der Feuerwehr ge-
lang es kaum, dieselbe zu schützen. Erst gegen Mittag
wurde das Feuer gelöscht. — Einen empfindlichen
Verlust erlitt gestern der Gutsbesitzer H. Zimmermanns-
Vorlewig. Derselbe ließ seine Herde Milchkuhe auf
einem Senfblat weiden. Weil Regenwetter und
windig war, dunsteten in kurzer Zeit 4 Kühe so auf,
daß bei dreien alle Nahrungsvorrichtungen vergebens
blieben. Die Milchkuhe hatten den Durchschaltswert
von 270 Mk. pro Stück. Das Fleisch wurde den Leuten
für den geringen Preis von 20 Pf. pro Pfd. verkauft.

C. **Stuhm, 20. Sept.** In der Kirche fand heute
hier die Confirmation der ev. Confirmanden statt. Es
wurden 20 Knaben und 25 Mädchen confirmirt.

(?) **Allenstein, 19. Sept.** Der Besitzer Johann
Kempa aus Pöffenheim reiste nach Berlin. Auf
hiesigem Hauptbahnhof wurde er gestern von der
Bahnpolizei verhaftet, da der Fleischermeister Nieba
aus Pöffenheim darum telegraphisch gebeten hatte.
Der Besitzer Kempa sollte dem Nieba Geld entwendet
haben. Vor den Untersuchungsrichter geführt, mußte
er aber, da sich seine Unschuld herausstellte, freige-
lassen werden. Nieba wird nun eine Anklage wegen
Freiheitsberaubung und falscher Anschuldigung zu ge-
wärtigen haben. — Das Feuer des Kochherdes
nicht gut brennen wollte, goß das Dienstmädchen des
Kaufmanns von Laguna Petroleum auf die Flamme.
Wißlich schlug die mächtig gewordene Feuerlohe dem
Mädchen in's Gesicht und wurde die Verwunde so mit
Brandwunden bedeckt, daß sie in größter Lebensgefahr
schwebt. — Die 5 Hufen große Besitzung Mariensee
ist von Frau Brüning an Herrn Benze für 35 000
Thaler verkauft worden.

Gumbinnen, 18. Sept. Eine hiesige, als Wohl-
thäterin der Armen bekannte Dame kaufte im Früh-
ling dieses Jahres bei einer hiesigen Gärtnerei 500
verschiedene Sorten Blumenstöcke und ließ diese an
ebenso viele Mädchen der Volksschule mit der Ver-
bindung vertheilen, daß jede Empfängerin, die ihren
Blumentopf sorgsam pflegen werde, zum Herbst eine
Belohnung zu erwarten habe. Gestern hat die Dame
ihre Verprechen erfüllt; die Kinder wurden in den
Schulsaal beschickten, und hier wurden 50 Bücher als
Preise vertheilt.

Memel, 19. Sept. Herr Geheimrath Professor
Dr. Koch hat seine Vpra-Untersuchungen im hiesigen
Kreife heute beendet und geht morgen (Sonntag)
3½ Uhr Morgens die Rückreise nach Berlin anzutreten.
Ueber die Ergebnisse seiner Untersuchungen verläutet
noch nichts. Dagegen soll, einem von uns zur Stunde
freilich nicht kontrollirbaren Gerüchte zufolge, bei Ge-
legenheit des Besuchs des Herrn Geheimrath Koch
der Gedanke anverges worden sein, ein Laboratorium
statt in Preußeln in der sog. Choleraarade auf Silber-
spitze einzurichten.

Lokale Nachrichten.

Elbing, 21. September 1896.

Muthmaßliche Witterung für Dienstag, den
22. September: Belsch heiter, ziemlich warm.
Der Kaiserliche Sonderzug, welcher aus fünf
Wagen bestand und durch eine Maschine bediebert
wurde, passirte um 5 Uhr 47 Min. früh unsern Bahn-
hof. Wegen der frühen Morgenstunde waren nur
einige Zugbegleitungsbeamte an den Fenstern zu sehen.
Der Bahnhof war während der Durchfahrt vollständig
abgesperrt. Auch hatten sich Neugierige nicht eingefunden.

Wespreussischer Städtetag. Im Laufe des
gestrigen Vormittags trafen die Vertreter und Deputirte
des wespr. Städtetages zahlreich in Marienburg ein.
Nachdem eine Vorstandssitzung im Rathhause voran-
gegangen, folgte durch den Herrn Bürgermeister die
Begrüßung im Namen der Stadt im Gesellschafts-
hause, der sich die Schloßbesichtigung anschloß, woselbst
die Herren durch Quartiergebänge begrüßt wurden.
Die Vorstellung der Freiwilligen Feuerwehr durch
Schulerechten und Angriffsmanöver um 16 Uhr wurde
ebenfalls mit Interesse entgegengenommen. Nach den
beendigten Uebungen versammelten sich die Gäste in
den Räumen des Gesellschaftshauses. Da eine große
Anzahl der Mitglieder des Städtetages noch nicht
erschienen waren, so wurde die angekündete Gedäch-
tnisrede für Herrn Oberbürgermeister Dr. Waumbach
von Herrn Professor Wötke nicht gehalten. Herr
Rechtsanwalt Benz begrüßte die erschienenen Gäste im
Namen der Stadt Marienburg. Er forderte die an-
wesenden Marienburger auf, ihr Glas auf das Wohl
der Gäste zu heben. Heute Vormittag 8 Uhr ver-
sammelten sich die Gäste im Gesellschaftshause, um
eine Wanderung durch die Stadt zu unternehmen.
Es wurde das Rathhaus, Kreishaus, Gymnasium,
Provinzialkranienstumenanstalt und Lehrerseminar be-
sichtigt. Kurz nach 9 Uhr versammelten sich die
Herren Deputirten im Schützengarten und die Ver-
handlungen begannen.

Söhre Wäterschule. Das Schuljahr 1895/96
schließt am Sonnabend, den 26. d. M. Der Beginn
des Winterhalbjahres ist auf Dienstag, den 13. October,
festgesetzt. Anmeldungen neuer Schülerinnen wird der
Direktor der Anstalt am Montag, den 12. October,
entgegennehmen.

Der Bund der Landwirthe in Westpreußen.
In einer in Dirschau abgehaltenen Konferenz von
westpreussischen Kreis-Vorständen des Bundes der
Landwirthe ist beschlossen worden, den Bundes-

Vorsitzenden Herrn v. Blöb-Döllingen zu einer Pro-
buzial-Verammlung in Danzig im November und zu
einer zweiten Verammlung in Königs im Februar
einzuhaben. Versammlungen, denen der Provinzial-
Vorstand beizuhören wird, sind in den Städten
Marienburg, Graudenz, Flatow, Fr. Stargard,
Dl. Eylau und Strasburg in Aussicht genommen.

Das Concert des Kirchenchores zu Heil.
Drei Königen, welches gestern in der Bürger-
Kesselfeier stattfand, war recht gut besucht, was wir
Interesse des der Wohlthätigkeit gewidmeten Zweckes
der Veranstaltung mit Genehmigung konstatieren. —
Wenn man in Betracht zieht, mit welchen Schwierig-
keiten die Leiter von Kirchenchören zu rechnen haben,
sowie es sich um Heranziehung und Ausbildung ge-
eigneter Kräfte handelt, so muß von vornherein aner-
kannt werden, daß das gestrige Concert als ein ehren-
voller Erfolg auf dem Gebiet des gemischten Gesanges
für den Kirchenchor zu Heil. Drei Königen und für
den Dirigenten desselben, Herrn Cantor K o r e l l,
zu verzeichnen ist. Die erste Nummer des Programms,
zu welchem der Chor „Maledictus“ von Mendelssohn, gab
dem gut besetzten Chor Gelegenheit, eine Probe seines
Königens abzulegen. Die Einsätze klappten gut; der
melodische Chor kam zu besserer Klangwirkung. Der
Bereit verfügt über ein gutes Stimmenmaterial, dessen
Zusammenfügen der bewährte Dirigent auf eine mög-
lichst hohe Stufe zu bringen bemüht ist. Der Sopran
ist jedoch unserer Meinung nach im Verhältnis zu den
anderen Stimmen zu stark, hingegen der Alt zu dünn,
welcher Umstand gestern zuweilen dahin führte, daß
der Sopran als führende Stimme zu sehr in den
Vordergrund kam und die anderen Stimmen, nament-
lich auch den Tenor und Bass, erdrückte. Im Uebrigen
bewies der Vortrag des ersten Chores tüchtige Schul-
ung und ersten Fleiß der Mitwirkenden. Auch der
zweistimmige Frauenchor von Mendelssohn: „Abenda-
lied“, gelangte zu besserer Wirkung. Die dritte Nummer
des Programms, das Bariton solo „Der Kaiserjäger“
von Suppé, konnte unsern Beifall nicht finden. Der
Sänger litt anscheinend unter einer erheblichen Indis-
position, die ihm die freie Ausübung seines sonst um-
fangreichen Organs zur Unmöglichkeit machte. Die
folgenden Ahsolt „Herz, thu' dich auf“ von Seibel
und „Spaz und Spähin“ von Hildach, waren ganz
dazu angehen, die Hörer zu erheitern. Natürliche
Vortragsweise, verbunden mit einer tadelfreien und
eblen Aussprache, machte die Vortragende, eine in hie-
sigen Kunstkreisen hochgeschätzte Dame, schnell zum
Beifall des Auditoriums; reicher Beifall belohnte die
Sängerin für die Hederpenden, der sich nicht früher
legte, bis die Sängerin aus dem Schatze ihres Repertoi-
rs noch eine Nummer zum Vortrag gebracht hatte.
Die Klavierbegleitung führte Herr Lehrer W i l m s
mit vielem Geschick aus. „Die Nacht“ von Schubert
(Wie schön bist Du, heilige Stille, himmlische Ruh)
bildete den Beschluß des ersten Theiles. — Das Haupt-
interesse des Publikums wendete sich natürlich dem
zweiten Theil des Concertprogramms zu, der Auffüh-
rung des Märchenoratoriums „Dornröschen“ von Berfall.
Ob das Oratorium für den Concertsaal recht geeignet
erschaut, sei dahingestellt; wir glauben, daß bei einer
dramatischeren Wiedergabe des Werkes die Wirkung auf
die Hörer eine ungleich größere sein würde, da dann
die langen orchestrale Zwischenstücke berechtigt erschei-
nen und zu der vom Componisten beabsichtigten Geltung
gelangen würden. Diese zum größten Theil von den
Streichinstrumenten ausgeführten, lang gehaltenen
Zwischenstücke passen selbstverständlich völlig zum Cha-
rakter der Dichtung, z. B. die Introduction vor dem
Aufreten der Fee oder das Finale des ersten Theiles,
in welchem das Verschwinden der Bewohner des Schlosses
in den hundertjährigen Schlaf in Tönen darzustellen
versucht wird. Bei der Wiedergabe der Composition
als Concertsaloratorium wirken aber die langatmigen
Zwischenstücke ermüdend auf den Hörer. Im ersten
Theil der Composition ist namentlich das Duett Dorn-
röschen's und der Fee zuweilen von fesselnder Klang-
schönheit, auch der Chor des Volkes: „Heil dem König,
Heil der hohen Braut!“ mit einem kräftig durchge-
führten Motiv hebt sich wirkungsvoll aus dem Rahmen
der Composition hervor. Der zweite Theil des Werkes
enthält mehrere prächtige Chöre, z. B. den frischen
Jägerchor und den anmuthigen Chor der Frauen. Die
Arie des Königsjohannes: „Hier ist's so still“ ist eine
der wirkungsvollsten Melodien der Composition, welche
letztens ihren Höhepunkt in dem Duett Dornröschen's
mit dem Königsjohann findet. Mit einem Soloquartett
mit daran schließendem Chor des Volkes endet das
Werk. — Die Ausführung desselben durch den Chor
unter der trefflichen Leitung seines Dirigenten darf
als eine wohlgeungene bezeichnet werden. Die Solo-
partien lagen in guten Händen. Fräulein T h u r e r
sang die Partien des Dornröschen's mit gutem Aus-
druck; ihr langvolles und ausgiebiges Organ gelangte
zu besserer Geltung. Frau * * * führte die Partien der
Fee in einer Ausführung durch, der man die geschulte
und erfahrene Concertsängerin anmerkte. Ein weiteres
Frauensolo war das Lied „Es ruht von Rosen ganz
bedeckt“, von Fräulein K o r e l l in ansprechender
Weise zu Gehör gebracht. Die junge Dame verspricht bei
eifriger Ausbildung ihrer recht sympathischen und modu-
lationsfähigen Stimme eine tüchtige Sängerin zu werden.
Die Partien des Königsjohannes lag in Händen des
Herrn M e r e r, dessen vorzüglicher Tenor auch
gestern wieder uneingeschränkte Achtung herausforderte.
Die Basspartien des Königs vertrat Herr K o h d e
mit gutem Geschick. — Der Chor zeigte sich seiner
Aufgabe völlig gewachsen und trug zum Gelingen der
Wiedergabe mehr als wesentlich bei. Einige Chöre
von besonderer Klangschönheit und wurden mit
Drucke r e r recht durchgeführt. Das
Aufgabe zu überwinden; die orchestrale Zwischenstücke
und die Begleitung wurden decent ausgeführt. —
K o r e l l, gebürtig ungeschätzte Anerkennung für
Einsicht eines derartigen Chorwerkes. — Das
Concertes recht befriedigend und spendete wiederholt leb-
haften Beifall. Nach dem Concert fand geselliges Wei-
nenscheinungen der Mitglieder des Kirchenchores statt.

Auszeichnungen sind ertheilt den Weiden-
hellen Putschorius in Vauenburg und Woedtle in
233 und Putschorius in W.-H. 191 V. J. Stolp, für
zehnjährige Fraustreue Dienstzeit.

Bei dem hiesigen Landgerichte gelangten im
Laufe des Jahres 1895 zur Verhandlung 2115 Civil-
sachen (2047 im Vorjahre) und 2126 (1976) Straf-
untersuchung 162 (145) Sachen, auf die Hauptver-
handlung vor dem Schwurgerichte 61 (55), auf die
Hauptverhandlung vor der Strafkammer wegen Ver-
brechen 207 (212), wegen Vergehen 328 (340) Fälle u.
Der „Deutsche Hilfsbund für Armenien“
der am 28. August in Frankfurt a. M. zu einer

zweiten Konferenz zusammentrat, erließ durch Flug-
schrift an alle evangelischen Gemeinden einen Aufruf
zur Unterstützung zur Milderung der Noth der ver-
folgten Armenier. Einem Beiblatt zufolge, dessen
Inhalt dem von Dr. J. Bephus verfaßten Buche
„Europa und Armenien“ entlehnt ist, sind unter den
Verfolgten allein 70 000 evangelische Christen. In
den Schreckenstagen wurden 100 000 Christen in
scheußlicher Weise hingerichtet, darunter 27 evange-
lische Pastoren und 170 gregorianische Priester. 2500
christliche Dörfer und Hunderte von christlichen Städt-
vierteln wurden ausgeplündert, 568 christliche Kirchen
demolirt, 282 Kirchen in Moscheen verwandelt. In
der Kirche zu Urfa wurden allein 3000 Menschen
lebendig verbrannt. 546 000 Christen in Kleinasien,
von denen die Mehrzahl Wittwen und Waisen, sind
dem Hunger tode ausgeliefert. Keine Pflanzung kann
sich diesen Jammer ausmalen, wo die Kinder vergeb-
lich nach Brod schreien und, wie ein Consul aus
Charput berichtet, sich theils von Gras nähren. —
Geben für jene Unglücklichen nimmt entgegen der
Pfarrer Bohmann zu Frankfurt a. M.

Handel- und Gewerbeschule für Mädchen.
Gestern Mittag fand in der Aula der Altstadt-
Töchterschule der festliche Jahresluß der Handels-
und Gewerbeschule für Mädchen statt, zu dem sich
zahlreiche Freunde der Anstalt und Vertreter der
Behörden eingefunden hatten.

**Der sozialdemokratische Parteitag für Ost-
und Westpreußen** fand gestern in achtsündiger
Sitzung im „Berghörsch“ statt. Nachdem der
heilige Genosse Graumann die auswärtigen Delegirten
mit einem in ein Hoch auf die Sozialdemokratie aus-
klingenden Gebichte begrüßt hatte, wurde als erster
Vorsitzender Genosse Herwig-Königsberg und als
zweiter der Genosse Stolpe-Danzig gewählt. — Herr
Rechtsanwalt Haase-Königsberg hielt nun einen Vor-
trag über „die verlassene Reichstags-
s e s s i o n und die politische Lage“ und
betonte in seinem Vortrage, daß die Männer der fran-
zösischen Revolution und die im März 1848 bei uns
Gefallenen ob der überall eingetretenen Reaction sich
schwer zurecht finden würden. Sie würden es nicht
lassen können, daß man, wie z. B. in Frankreich, den russi-
schen Despoten umjubelt und daß vor diesem Kaiser die
selben Männer auf dem Bauche zu rutschen“ ber-
mögen, welche ebendort im eignen Lande das Kaiser-
thum stützen halfen. Man habe bitter Unrecht ge-
than, daß man den einst gegen die Annecton Elsaß-
Lothringens protestirenden Vöbel auf dem Congreß in
Biele so undankbar französischerseits empfing. England
sei das Musterland der Gewerkschaftsorganisationen.
Königsberg und Danzig hätten nach der
letzten Verfassung von fast allen preußischen
Städten die meisten Arbeitslosen gehabt. — Die nun-
mehr festgestellte Präsenzliste ergab, daß die Veram-
mlung von 30 Delegirten aus 13 Wahlkreisen (von 5
aus West- und 8 aus Ostpreußen) besetzt war. In-
zwischen waren Begrüßungsgramme aus Danzig,
Remel, Königsberg und Bartenstein eingelaufen. —
Die einzelnen Delegirten erstatteten hierauf den
Situationsbericht (Genosse Krüger über
Königsberg Stadt, Sellen über Danzig, Schmag-
lowski-Ebing, Korzev-Ulsit, Demle-Jahrow (Wahl-
kreis Dt. Crone), Rittersgutsbesitzer Eghard-Vyl-
Johannsburg, Milschinski-Thorn, Rittersgutsbesitzer
Braun-Magnt-Gerbauen, Sommerfeld-Böhen, Herwig-
Königsberg Land und ein Genosse auch über Fr. Star-
garden). Im Anschluß hieran hielt Stolpe-Danzig einen
Vortrag über sozialdemokratische A g i t a t i o n .
Durch das Fehlen geeigneter Versammlungsorte, den
Indifferentismus der meisten Arbeiter, durch die Noth
der gegnerischen Presse, die zu geringer Bildung, die
große Abhängigkeit der Landarbeiter von ihren Gutsh-
herren und endlich durch die Welsprachigkeit in unsern
östlichen Provinzen, so führte Redner aus, werde eine
erfolgreiche Agitation sehr gehindert. Demgegenüber
seien die Gewerkschafts- und Frauenorganisationen als
äußerst notwendig mehr ins Auge zu fassen. Hierzu
wird ein Antrag von Dr. G o t t s c h a l t - K ö n i g s b e r g
angenommen, der besagt, daß man sich in allen
wichtigen Parteilangelegenheiten für Westpreußen an
den Vertrauensmann in Danzig und für Ostpreußen an
den in Königsberg zu wenden habe. — Die A r -
b e t t e r f r a u P a l l e - K ö n i g s b e r g führte in
ihrem Vortrage über „F r a u e n b e w e g u n g“
mit auffallender Gewandtheit hierauf aus, warum man
der Frau, welche annähernd gleiche Pflichten wie der
Mann zu tragen habe, auch die Gleichberechtigung
mit dem Manne in politischer Hinsicht einräumen
müsse. Nach dem nun folgenden letzten Vortrage des
Redacteur Braun-Königsberg über die „P r e s s e“,
in welchem natürlich hervorgehoben wurde, daß n u r
die sozialdemokratische Presse (in Deutschland gibt es
von dieser 84 Parteilorgane und 58 Gewerkschafts-
blätter) die Wahrheit und Gerechtigkeit vertritt, (?)
wurde auf Antrag des Dr. Gottschalt-Königsberg die
in Königsberg erscheinende „V o l k s - T r i b ü n e“ vom
Partei-Tag als offizielles Organ für Ost- und West-
preußen erklärt. Nachdem Stolpe-Danzig erklärt hatte,
daß die Stellung von Anträgen zum Parteitage in
Gotha den einzelnen Wahlkreisen überlassen bleibe,
erinnert Dr. Gottschalt-Königsberg daran, daß der zeitige
Vorsitzende des Parteitages, Genosse Herwig, vor ge-
rade 26 Jahren mit dem verstorbenen Genossen Jacobi
unter militärischer Bedeckung nach der Festung Böben
geführt wurde, weil er gegen die Kriegführung 1870/71
protestirt habe. Die Versammlung ehrt den tief ge-
ührten Vorsitzenden, der die Affäre seiner Festnahme
nachträglich erzählt, durch Erheben von den Plätzen.
Der Reichstagsabgeordnete S c h u l z e - K ö n i g s b e r g
erzählt hierauf das Wort und mahnt in bereber
Sprache zu thätigster Agitation. Mit einem Hoch
auf die Sozialdemokratie wurde nunmehr der sehr
stark besuchte Partei-Tag geschlossen. Nach Schluß
desselben gab der sozialdemokratische Männerchor noch
einigelieder zum Besten. Der Versammlungssaal
war mit vielen die Ziele der Sozialdemokratie
schildernden Sprüchen (auf rothem Stoffe) versehen.

Einwurf. Am Sonnabend fiel das Innere des
Dr. Kugler'schen Gebäudes (Lange Hinterstraße Nr. 5)
so vollständig in sich zusammen, daß fast nur die Um-
fassungsmauern stehen geblieben sind. Bei diesem
Sturze ritzte sich ein erheblicher Theil des hinteren
Hagendorfschen Hauses (Lange Hinterstraße Nr. 4)
nieder. Diese Häuser sind sonach bereits viel mehr in
sich zusammengefallen, als wie es auf dem ersten Blick
von der Straße aus zu erkennen möglich ist. An die
Möglichkeit einer Reparatur der Gebäude ist nicht
mehr zu denken. Die Ueberreste werden voraussichtlich
abgebrochen werden müssen.

Menschenauflauf. Eine große Menschenansam-
lung fand gestern Vormittags 10 Uhr in der Schul-
straße statt. Die Erbdöler R.'schen Eheleute leben nicht
in gutem Einvernehmen, infolgedessen die Frau den
Mann seit längerer Zeit verlassen hat. Die Frau hat
nun erfahren, daß ihr biederer Ehegatte sich bereits
Ersatz verschafft hat. Sie begab sich daher gestern

nach der Wohnung des Ehemannes und fand die ihr
gewordene Mittheilung bestätigt. Ihre Nebenbuhlerin
war die unter Sittenkontrolle stehende separate Arbeiter-
frau Wanda R. aus der Neuenburgerstraße, die sich an
Stelle der rechtmäßigen Frau recht wohnlich ein-
gerichtet hatte. Die Frau R., darüber erboht, versuchte
ihre Nebenbuhlerin anzugreifen und nun fand ein un-
erquicklicher Aufritt statt, der viele Neugierige heran-
lockte. Ein herbeigerufener Polizeibeamter machte
der Scene ein Ende, indem er die R. nach dem
Polizeigewahrsam beförderte. Zu tabeln ist nur, daß
die Ehefrau ohne Rücksicht auf die umstehende Jugend
sich hinsetzen ließ, unflätige Worte auszusprechen.

Festgefahren hatte sich heute Nachmittag am
Rathhause ein mit einem 700 Centner schweren Kessel
besetzter Kesselwagen der Firma Schönow. Obwohl
schleppend 20 Pferde vorgespannt wurden, gelang es
bis jetzt noch nicht, den Wagen wieder flott zu machen.

Eine arge Prügelescene verhegte gestern Vormit-
tag die Passanten des Alten Marktes in nicht geringe
Aufregung. Ein herbeigerufener Polizeibeamter machte
durch Festnahme der beiden Kaufbolde dem aufregenden
Vorgange ein Ende.

Verhaftung. Gestern Abend wurde der Knecht
Samuel Claassen aus Untererbiswalde hier verhaftet,
weil er bei einer auf dem Alten Markt stattgehabten
Prügelescene ein Messer benutzt hatte. Ferner wurde
heute Vormittag aus gleichem Anlaß der Arbeiter
Carl Hennig aus der Angerstraße verhaftet. Er hatte
am Sonnabend bei einer Prügelescene einem Menschen
die Nase mit dem Messer durchtrennt.

Unfall. Als das Gefährt des Herrn Rittersguts-
besizers Boromski aus Hansdorf am Sonnabend Nach-
mittag bei Herrn Dr. Daaz in der Junterstraße hielt,
wurden die muthigen Pferde plötzlich unruhig und
schoben den Wagen rückwärts. Ein der Pferde schlug
aus und traf den Kutscher am rechten Bein. Der
Arzt constatirte einen gefährlichen Weinbruch, es ist
der Knochen gesplittert worden. Der Wagen ist eben-
falls beschädigt.

**Landwirthschaftlicher Verein des Danziger
Unterwenders zu Quadenborn.** In der letzten
Sitzung wurde eine von Herrn H i l d e b r a u d t -
E h i n g erbaute neue S c h r o t m ü h l e in Betrieb
gesetzt. Diese Schrotmühle, welche nicht mit Steinen,
sondern mit aus der Fabrik J. Krupp in Essen ge-
lieferter Eisenkugeln arbeitet, liefert in der Stunde
6 Scheffel Roggenstroh. Die Mühle ist sehr einfach er-
baut und wird, falls sie sich wirklich so bewährt, den
hiesigen Schrotmühlern wahrscheinlich große Concurrenz
bieten, da der Preis von 140 M. für dieselbe als
ein mäßiger angesehen werden kann.

Nebemarken für Aufwärtinnen. Daß selbst
Personen gebildeter Stände über die Bestimmungen
des jogen. „Nebengesetzes“ noch im Unklaren sind, zeigt
die öfters vorkommende Ansicht, daß für eine Auf-
wärtin, die bei zwei oder mehr Herrschaften beschäftigt
ist, einzig und allein diejenige Herrschaft zu lieben
habe, bei der die betreffende Aufwärtin zuerst am
Tage beschäftigt ist. Es beruht dies auf einer falschen
Auffassung einer Bestimmung des Gesetzes, welche
lautet: „In der Verheiratheten nicht während der ganzen
Kalenderwoche bei demselben Arbeitgeber beschäftigt
worden, so hat derjenige Arbeitgeber die Marken
anzukleben, welcher den Verheiratheten zuerst beschäftigt
hat“, d. h. wechselt ein Arbeitnehmer im Laufe der
Woche den Dienst, so klebt für diese Woche derjenige
Arbeitgeber, welcher den Arbeitnehmer am Montage
beschäftigt hat. Wird dagegen ein Arbeitnehmer gleich-
zeitig bei zwei oder mehr Herrschaften beschäftigt, so
ist der Verheirathetenanstalt gegenüber jede einzelne
dieser Herrschaften gleichmäßig haltbar, die Verein-
barung über das Wechseln im Neben bleibt den Herr-
schaften überlassen, und muß, falls von zwei Herr-
schaften, welche eine Aufwärtin gemeinschaftlich haben,
die eine sich weigert, zu kleben, die andere den Rechts-
weg beschreiten. Es wird aber der anderen Herr-
schaft in ihrem eigenen Interesse gerathen, es dazu
nicht kommen zu lassen, indem sie zur Schadenshaltung
der klagenden Herrschaft verpflichtet werden wird und
obendrein nicht unbedeutende Kosten zu tragen hat.
— Ein weiterer Punkt, in dem Unsicherheit herrscht, ist
die Kasstrung der eingeklebten Marken. Diese darf
weber durch Durchstreichen, noch Durchkreuzen, sondern
allein in der Weise geschehen, daß in den oberen
Streifen der Marke das Datum des Nebengesetzes ein-
geschrieben wird, z. B. 19. 9. 96. — Die Marken
unterschiedlich zu lassen, schreibt das „Remeler Dampf-“,
ist nicht rüthlich, da sie in diesem Falle von unehr-
lichen Arbeitnehmern abgelöst und nochmals verwertet
werden können.

Aufgabe von Depeschen im Eisenbahnzuge.
Es ist den Reisenden wenig bekannt, daß Telegramme
auch in bequemster Weise durch den Bahnzug selbst,
in welchem sich der Reisende befindet, Beförderung er-
halten können. Bei den kurzen Haltezeiten der Schnell-
züge ist die Einrichtung von großem Werth. Die An-
nahme erfolgt nämlich durch die Bahnposten, welche
in jedem Zuge mitgehen. Die Telegramme werden,
entweder beklebt mit einer Anzahl Postmarken, deren
Werth dem Gebührenertrage entspricht, einfach in den
Briefkasten des Bahnpostwagens geworfen, oder mangels
der notwendigen Briefmarken durch die Thür des
Postwagens unter Unabhängigkeit des abgezahlten
Baarbetrages abgegeben. Die Bahnposten liefern der-
artige Telegramme an die nächstfolgende Telegraphen-
station zur Weiterbeförderung ab. Der Reisende hat
somit nicht nöthig, in aller Eile während der Haltezeit
des Zuges das auf dem Bahnhof häufig entfernter
gelegene Telegraphenamt aufzusuchen.

**Die Befugniß des Verletzten, im Strafverfahren
gegen den Thäter als Nebenkläger sich anzuschließen**
und die Zuerkennung einer an ihn zu erlegenden Buße
aus § 231 des Strafgesetzbuches zu beantragen, geht,
nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Strafenatz,
vom 30. März 1896, nicht auf die Krankentafel über,
welche dem Verletzten in der durch die Verletzung
entstandenen Krankheit Unterstützung geleistet hat.

gebrannt. 102 Häuser und 125 Nebengebäude, sämt-
liche Haushiere sowie die eingebrachte Ernte wurden
ein Raub der Flammen.

Athen, 21. Sept. Eine starke Aufrehrerbande
hat die türkischen Truppen bei Grevena geschlagen.
Die Türken flohen und ließen mehrere Tode auf dem
Platze zurück. Eine kleinere Bande ist neuerdings
wieder in Maceadonien eingedrungen.

Athen, 21. Sept. Meldung der Agence Habas.
Die Consuln haben den Vorkämpfern in Constantinopel
die Frage betreffs der Abweichung des Ferman-Textes
über die kretensische Conventlon von dem Texte des
Vorschlags der Mächte, den die Kretenser angenommen
hatten, unterbreitet. Mehrere Hundert Personen sind
gestern aus Constantinopel hier eingetroffen und setzten
größtentheils ihre Reise nach Egypten fort.

Madrid, 21. Sept. Die Nachrichten von den
Philippinen machen jetzt einen peimlichen Eindruck.
Es dürfte die Entsendung neuer Verstärkungen in
Frage kommen.

London, 21. Sept. Nach einer Meldung der
„Daily News“ aus Constantinopel ist der dortigen
amerikanischen Gesandtschaft vom dortigen Consul be-
richtet worden, daß in Eghn im Blajet Kahrput eine
erneute Mekelel stattgefunden habe, die sehr ernst ge-
wesen sei.

Börse und Handel.
Telegraphische Börsenberichte.
Berlin, 21. Septbr., 2 Uhr 20 Min. Nachm.

Börse: Ruhig.	Cours vom	19.9	21.9
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe		104.4	104.40
3 1/2 pCt. "		104.10	104.10
3 pCt. "		98.60	98.60
4 pCt. Preussische Conpols		104.40	104.40
3 1/2 pCt. "		104.10	104.20
3 pCt. "		98.80	98.80
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		99.80	99.80
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		99.80	99.80
Deutscherische Goldrente		104.70	104.70
4 pCt. Ungarische Goldrente		103.90	103.80
Deutscherische Banknoten		170.10	170.30
Russische Banknoten		218.40	217.60
4 pCt. Rumänier von 1890		87.20	87.20
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.		63.70	63.70
4 pCt. Italienische Goldrente		88.80	87.90
Disconto-Commandit		2.92	209.70
Mariend.-Marol. Stamm-Prioritäten		122.25	122.25

Produkten-Börse.

Cours vom	19.9	21.9
Weizen September	156.70	155.70
October	154.50	154.00
Roggen September	123.00	122.70
October	123.00	123.20
Tendenz: ruhig.		
Petroleum loco	21.70	21.70
Rüßöl October	52.60	52.50
December	51.40	51.70
Spiritus September	43.10	42.60

Königsberg, 21. Septbr., 12 Uhr 50 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe,
Getreide, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissio:sgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % excl. Fab.

Loco contingirt	59.00	M. Brief.
Loco 70er	39.00	M. Brief.
Septbr.	39.00	M. Brief.
Loco	38.50	M. Geb.
Septbr.	38.50	M. Geb.
Septbr.	38.50	M. bez.

Danzig, 19. Septbr. Getreidebörse.

Weizen (p. 745 g Dual-Gew.): höher.	M
Umsatz: 250 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	148
helbunt	145
Transit hochbunt und weiß	113
helbunt	111
Regulirungspreis z. freien Verkehr	147
Roggen (p. 714 g Dual-Gew.): höher.	
inländischer	105
russisch-polnischer zum Transit	71
Regulirungspreis z. freien Verkehr	107
Gerste, große (660—700 g)	127
kleine (625—660 g)	108
Hafcr, inländischer	115
Erbisen, inländische	125
Transit	90
Rüßjen, inländische	188

Glasgow, 19. Septbr. [Schlußkurse.] Mixed numbers
warrants 46 sh 3 d. Feil.

Schutzmittel.
Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert
ohne Firma gegen Einlieferung von 20 J. in Marken
W. H. Mielck, Frankfurt a. M.

Bekanntmachung.
Auf Grund der §§ 2 und 3 des Ge-
setzes vom 30. Juni 1834 und der Ver-
fügung der Königlichen Regierung in
Danzig vom 12. Juni 1873 wird hier-
mit angeordnet, daß, falls durch Ver-
trag Anderes nicht bestimmt ist,
mit dem nächsten Umzuge hier am
1. Oktober d. J. zu beginnen und der-
selbe am 3. desselben Monats zu be-
endigen ist.

Zu räumen sind:

- a. Kleine Wohnungen (aus einem Zimmer bestehend) am 1. Ok-
tober d. J.
- b. Mittelwohnungen (aus zwei bis
drei Zimmern bestehend) bis zum
2. Oktober d. J. Abends und
- c. Größere Wohnungen bis zum
3. Oktober d. J. Abends.

**Mit der Räumung sämtlicher
Wohnungen ist am 1. Oktober d. J.
Morgens bis zu ihrer Beendigung
ohne Unterbrechung fortzufahren.**
Das Gefinde muß nach § 42 der
Gefindeordnung vom 8. November 1810
am 2. Oktober d. J. ziehen.
Ebing, den 17. September 1896.

Die Polizeiverwaltung.
gez. Elditt.

„Columbus“
Reinseid. Garantiestoffe.

Die schwarzen reinseidenen Garantiestoffe „Columbus“ sind aus dem gleich edlen Rohmaterial hergestellt, wie das aus Seide gewebte Kunstwerk „Columbus Landung in Amerika“, welches auf der Weltausstellung in Chicago mit Recht die grösste Bewunderung erregt hat.

Diese Seidenstoffe bieten in Bezug auf **Solidität und Eleganz** in jeder Hinsicht das **Vollkommenste**, was bis jetzt in schwarzen Seidenstoffen fabriziert worden ist und wird beim Verkauf derselben für gutes Tragen die **weitgehendste Garantie** übernommen.

Die Stoffe sind nur dann echt, wenn auf jede Lage die Bezeichnung des Artikels nebst Fabrikmarke gedruckt ist.

Preis: Meter von 3 Mk. an.
Alleinverkauf für Elbing und Umgegend zu Originalpreisen bei:
Joh. Lau.

Elbinger Standesamt.
Vom 21. September 1896.

Geburten: Bureau-Assistent Carl Niechert 1 S. — Schmied Aug. Gottfr. Stagneth 1 S. — Maurergeselle Paul Gebrte 1 S. — Maurergeselle Hermann Fiettau 1 T. — Maurergeselle August Schidlowski 1 S. — Schmied Adreas Beski 1 S. — Fabrikarbeiter Hermann Rosomm 1 S. — Fleischermeister Franz Lemke 1 S. — Schlosser Hermann Schuler 1 T. — Arbeiter Friedrich Rienast 1 S.

Aufgebote: Fleischer W. G. Gusti mit Auguste Amalie Plaumann-Güldenboden. — Fabrikarbeiter August Döring mit Franziska König. — Feilenhauer Richard Salkowski mit Wilhelmine Wein. — Böttchermeister Aug. Rich. Feierabend-Gr. Brodsende mit Emma Strömer-Zopel. — Kupferschmied Friedrich Ehler mit Martha Hübler-Barmen.

Chefärztlichen: Thierarzt Adolf Marcus-Liebhardt mit Sara Reimann-Elbing.

Sterbefälle: Bodenarbeiter Gottfried Pöblech 1 J. — Wittve Marie Kirchner geb. Stahl 60 J.

Dienstag: Liedertafel.

Kirchenchor zu Heil. Drei-Kön.
Dienstag: Keine Probe.

Bekanntmachung.

Montag, d. 28. d. Mts., sollen aus dem Schutzbezirk **Ormauer Wästen**

45 Rmtr. Klobenholz (theils eich. u. weißbuch., 2 Mtr. lang),
6 Rmtr. Eich. Knüppelholz, (2 Mtr. lang),
54 Rmtr. Stubben.

sowie aus dem Schutzbez. **Damerauer Wästen** 275 Rmtr. eichen und buchen Reisig III verkauft werden. Verammlung der Käufer **Vorm. 9 Uhr** im Gasthause zu **Dambizen**.

Elbing, den 20. September 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 15. September ist am 15. September 1896 in das diesseitige Handelsregister zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 250 eingetragen, daß der Kaufmann **Kurt Ferdinand Schmidt** in Elbing für seine Ehe mit **Anna Margarethe**, geb. Dyck durch Vertrag vom 3. September 1896 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß dem Vermögen der Ehefrau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt ist. Elbing, den 15. September 1896.

Königliches Amtsgericht.

Auf Antrag der betreibenden Gläubiger wird das Verfahren der Zwangsversteigerung des den Wäckermeister **August und Anna**, geb. **Martschin-Roemersch** Eheleute in Elbing gehörigen, Leichnamstraße 6/7 belegenen Grundstückes Elbing XI, Nr. 2, **aufgehoben**.

Elbing, den 17. September 1896.

Königliches Amtsgericht.

Malerinnen-Atelier

VON

Oscar Meyer-Elbing.

Zur Bildung eines neuen Cirkels können sich noch Damen melden.

Bestellungen auf Portraits in Oel, Pastel oder Kreide nach der Natur oder Photographie, auch von **Verstorbenen**, zu **Weihnachten** erbitte baldigst.

Inn. Mühlendamm 3, II.

Für die Herbstsaison 1896

soeben neu eingetroffen:

Wiener
Reise-
Filzhüte



Wiener
Reise-
Filzhüte

neueste Chasseur-, Bolero-, Tyroler- und Matelotformen, moderne Farben, wie weiß, mais, mordoré, gold, tabak, marine, moos, oliv, vert und grisperlé.

- Chic!** **Reisefilzhüte** (Chasseur) mit Sammetstreifengarnitur. **Chic!**
Reisefilzhüte mit Sammeteinfassung und Sammetbandgarnitur.
Reisefilzhüte mit aparten Wagnerköpfen, streng modern und kleidsam.
Matelot-Filzhüte mit apartem hohen und spitzen Kopf.
Neu. **Matelot-Cylinder-Filzhüte** **Neu.** mit Tuchstreifengarnitur, neueste Farbenstellung, wie schwarz/gold, schwarz/weiß, schwarz/gris, gold/schwarz.
Chic. **Cylinder-Filzhüte** **Chic.** (Madame Sans Gêne-Jacon) grisperlé, mit schwarzer Garnitur.
Fertig garnirte Matelot-Filzhüte mit Sammetstreifengarnitur in schwarz, marine, mode, tabak, russe für **2,10**, mit Seidenband und Seidenponpongarnitur für **2,35**.

- Fertig garnirte Matelothüte** mit abstechender, hellfarbener Streifengarnitur, für **1,75**
Fertig garnirte Matelothüte (Wagnerkopf) mit abstechender Streifengarnitur, Stoffponpon und Stoffrosetten, für **2,15**
Fertig garnirte Matelothüte mit changeant Seidenrüschengarnitur, changeant Seidenschleife, für **2,55**
Fertig garnirte Matelothüte mit Sammetkopf, reicher Sammetstreifengarnitur, für **2,75**

- Hochfeine **Chasseur-Seiden-Filzhüte**, abstechend Seidenbandgarnitur, breiter Seidenbandeinfassung, für **2,75, 2,95, 3,25**.
Neueste **Chasseur-Filzhüte**, nur streng moderne Formen, für **1,95, 2,25**.
Neueste **Tyroler Filzhüte** mit abstechender Tuch- oder Seidenschmurgarnitur, Fantasie, für **70 Pf., 85 Pf., 1,05**.

Fertig garnirte weisse Matelotfilzhüte. Ungarnirte weisse Filzhüte, streng moderne Formen. **Weisse Reise-Filzhüte**, fertig garnirt. **Weisse Matelothüte**, fertig garnirt, für **2,35**.

Neuheiten in Gesichtschleiern.

- Aparte Friquette-Schleier** mit auch ohne Chenillepunkten, abgepaßter Bordure, zu allen modernen Hutfarben passend.
Neu. **Friquette-Schleier** (zweifärbig) mit und ohne Chenille-Punkten. **Neu.**
Neu. **Friquette-Schleier** mit schwebenden Punkten. **Neu.**
Poudre de riz-Schleier, doppelbreit, für **22 Pf.**

Sehr preiswerth! Friquette-Schleier modernes Gewebe für **23 Pf.** **Th. Jacoby.** **Sehr preiswerth!** Friquette-Schleier mit Chenillepunkten für **15 Pf.**

Ungarnirte Damen-Filzhüte, schwarz und farbig, für 60 Pfg.

Neue Strick-Wollen

14er prima gewogenes Pfd. = 500 Gr.	N 1,50
16er B gewogenes Pfd. = 500 Gr.	" 1,80
16er A gewogenes Pfd. = 500 Gr.	" 2,20
16er extra gewogenes Pfd. = 500 Gr.	" 2,50
16er prima, fein gedreht, gewogenes Pfd. = 500 Gr.	" 3,00
20er fein gedreht, gewogenes Pfd. = 500 Gr.	" 3,50
16er N. Schmidt, gewogenes Pfd. = 500 Gr.	" 3,40
20er Schmidt, fein gedreht, gewogenes Pfd. = 500 Gr.	" 3,80

Div. andere Qualitäten in großer Farbenwahl billigst.
248fach prima Rockwolle, gewogenes Pfd. = 500 Gr. M. 2,50.
Gobelin-, Zephyr-, Lanben-, Mohair-, Crewel-Wollen in großer Farbauswahl durchweg zu den billigsten Preisen empfiehlt
A. Jschedonat.

Täglich eingehende Neuheiten in **Knöpfen, Besätzen, Garnirstoffen,** feid. Taillengarnituren, Bergarnituren, feid. Bändern, feid. Spigen, Sammetbändern, Maraboutbesätzen, Plüschrollen, Federbesätzen, Tätspitzen und Stickereien zu Kleidern in großer Farbenwahl. **Lindner Patent-Sammeten Mtr. von M. 0,85 an.** Plüsch-, Croisé-Sammeten und Seidenstoffen. **Vorwerks Velour-Schutzborden.** Sämtl. Nähmaterialien, Futterstoffe, Schweißblätter, überhaupt Auslagen und Zuthaten zur Damen- und Herrenschneiderei, durchweg nur in besten Qualitäten, zu den billigsten aber festen Preisen empfiehlt
A. Jschedonat, Alter Markt 55/56.

Neue Regen-Schirme

mit streng modernen Griffen, farbrechten und dauerhaften Stoffen bezogen.
Für Damen Stk. { 1,40, 1,65, 1,75, 1,95, 2,15, 2,45, 2,85, 3,05, 3,45, 3,75, 4,15, 4,85, 5,25, 5,55, 6,00, 6,50, 7,00—18,00.
Für Herren Stk. { 1,00, 1,45, 1,85, 2,05, 2,35, 2,75, 3,05, 3,50, 3,95, 4,30, 4,85, 5,25, 5,60, 5,95, 6,25, 6,60, 6,95, 7,40—20,00.
Für Knaben und Mädchen St. 0,80, 1,20, 1,50, 1,75—2,50 empfiehlt
A. Jschedonat.

Den Herren Landwirthen empfehle ich meine **Scheibenschrotmühlen,** welche ein ganz vorzügliches Mahlprodukt liefern und übernehme ich für die Güte der Mahlscheiben die weitgehendste Garantie. Mit diesen Schrotmühlen kann man nicht allein jede Getreideart schrotten, sondern auch das beste Schlichtmehl herstellen.
Albert Hildebrandt, Berlinerstraße 24 und Wollstraße 1.



Trockene Maler- u. Maurerfarben Lacke, Firnisse, Pinsel Schablonen, Kitt, Bronze
kauft man in bester Qualität billigst bei
J. Staesz jun., Elbing, Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44. Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**



Gummi-Decken, Tischläufer, Linoleum-Läufer, Teppiche, Wachs- u. Leder-Tuche empfiehlt
ERICH MÜLLER ELBING, Schmiedestr. 6

Künstliche Zähne unter mehrjähriger Garantie, **Blombiren** etc.
Adolf Bukau Kurze Heiligegeiststraße 25.

Von der Reise zurück. **Dr. Kroening.**

Außerst lohnender Nebenerr. o. Risiko. Ges. überall resp. Herren z. Vff. v. **Cigarren** an Priv. Wirthe zc. f. e. gr. **Hamburger Haus** Bergtg. N 125.— pr. Mtr. o. hohe Prob. Off. u. **H. H. 625** an **Haasonstein & Vogler A.-G., Hamburg.**
Für Rettung v. Trunksucht! versend. Anweisung nach 20jähriger approbierter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufsfindung. Briefen sind 30 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: **Th. Konetzky, Droguist, Stein (Aargau, Schweiz).** Briefporto 20 Pfg.
Ein ordentlicher **Bausburische** gesucht.
Th. Jacoby.
Hierzu eine Beilage.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 19. Sept. Die Trauung der Erzherzogin Maria Dorothea mit dem Herzog Philipp v. Orleans findet am 5. November in der Pfarrkirche der Wiener Hofburg statt.

Italien.

Rom, 20. Sept. Wie die Blätter melden, wird sich General Valbissera am 23. September in Neapel nach Massauah einschiffen.

Frankreich.

In Paris beherstet, neben der Ankunft des Baren, wie der Correspondent des „B. T.“ telegraphisch, die Dreyfus-Affäre wieder das Tagesinteresse. Der „Eclair“ schreibt, offenbar insipid: Der Dreyfus-Prozess könne keiner Revision unterzogen werden. Dreyfus sei nicht bloß auf Grund eines einzigen geheimen Beweismittels, sondern eines ganzen Stoßes von Beweisen verurtheilt worden. Frau Dr. H. würde sich vergebens, die öffentliche Meinung umzustimmen. Der „Matin“ erzählt, die deutsche Botschaft habe, da neuerdings der deutsche Militärattaché in dieser Affäre genannt worden sei, den Zwischenfall in ernster Erwägung behufs etwaiger Reklamationen gezogen. (Ist sehr unwahrscheinlich! D. Red.) Ein ehemaliges Mitglied des Ministeriums Dupuy bezieht die Affäre als ungemein ernst und geeignet, internationale Complicationen hervorzurufen. Ein Minister des Cabinets Melne sagte gestern: „Die Urheber der neuen Kampagne zu Gunsten von Dreyfus sind um so erbärmlicher, als sie wissen, daß wir nicht sprechen dürfen.“ Ueberaus heftig ist heute Rochefort: „Die Minister, schreibt er, denen es einfiele, Dreyfus entkommen zu lassen, würden somit ihren Postenfunkeln vom Volke in die Seine geworfen werden.“ — Aber damit ist die dunkle Sache um nichts klarer geworden.

Russland.

Die Verständigung mit Rußland wegen Konstantinopels scheint die Parole des Tages zu sein. „Ueber Konstantinopel in den Schoß des Baren legen als die türkische Höllewirtschaft länger dulden“, schreibt „Economist“, „Manchester Guard.“ erklärt: „Was Armenien betrifft, so kann Rußland unversehens morgen dort einrücken, wir beabsichtigen nicht im mindesten, einen Krieg mit ihm zu führen, um es von Konstantinopel fernzuhalten; das ist Oesterreichs Sache, nicht unsere.“ Andere Provinzialblätter sind ähnlicher Ansicht. Vom Einfluß der Königin und des Prinzen von Wales auf den Baren werden große Hoffnungen auf eine friedliche Lösung der Orientfrage gesetzt.

Dänemark.

Copenhagen, 19. Sept. An dem heutigen Dejeuner auf Schloß Bernstorff nahmen der König von Griechenland und der Kronprinz von Dänemark, letzterer mit Familie, Theil. Zu der Mittagstafel hatten die Mitglieder der englischen und russischen Botschaft Einladungen erhalten.

Bernstorff, 20. Sept. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland haben sich heute Vormittag 10½ Uhr in Begleitung des Königs und der Königin von Dänemark und der Mitglieder des dänischen Königshauses nach Copenhagen gegeben.

Copenhagen, 20. Sept. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland begaben sich nach ihrer Ankunft in Copenhagen in Begleitung der dänischen Königsfamilie an Bord der kaiserlichen Yacht „Standart“. Nachdem die dänischen Herrschaften den „Standart“ gegen 12 Uhr unter dem Salut der russischen Schiffe verlassen hatten, verließ die Yacht um 12½ Uhr die Röhde von Copenhagen. Der Salut der dänischen

Schiffe und Batterien unterbleib hierbei, da die Kaiserstandarte nicht auf dem „Standart“ geflucht war. Der „Polarstern“ erwartet den „Standart“ außerhalb der Röhde, um ihn auf der Fahrt nach Veltz zu begleiten.

England.

London, 19. Sept. Eine hier eingetroffene Depesche des commandierenden Generals bestätigt die heute früh erfolgte Einnahme von Kerman am östlichen und El-Hafir am westlichen Nilufer. Die drei Kanonenboote, welche El-Hafir beschossen hatten, gingen alsdann Nilaufwärts nach Dongola zu. Die Verluste der Derwische sind beträchtlich. Der General verbleibt jetzt mit einer großen Streitmacht in Kerman.

Spanien.

Madrid, 19. Sept. Der „Heraldo“ veröffentlicht eine Depesche aus Hongkong, welche besagt, daß die Aufständischen auf den Philippinen alle Städte der Provinz Cavita beherrschen. Kisten und Bestellungen seien geplündert worden. Sechs Mönche seien getödtet, das Schicksal von etwa 30 Mönchen sei unbekannt.

Balecia, 19. Sept. Acht Mitglieder der republikanischen Bande, welche bei Predalba zurückgeschlagen wurde, sind verhaftet worden. Die geplante Bewegung war gescheitert, weil die Theilnehmer sich nicht dem Plane gemäß zusammen gefunden hatten.

Belgien.

Brüssel, 19. Sept. Heute Nachmittag wurde von der Regierung des Congo-Reiches eine amtliche Mittheilung veröffentlicht, welche eine Reihe von Maßregeln zur Sicherheit des Schutzes der Eingeborenen enthält. Es ist eine Commission eingesetzt worden, welche den Auftrag hat, den Behörden alle von Gewaltthätigkeiten, denen Eingeborene zum Opfer fallen sollten, zur Kenntniß zu bringen und Maßregeln zu veranlassen, um die materielle und moralische Lage der Eingeborenen zu verbessern, um dem Sklavenhandel vorzubeugen, der Menschenfresserei ein Ende zu machen und um die Verhütung des Handels mit giftigen Getränken wirksamer zu machen. Die Commission besteht aus katholischen und protestantischen Missionaren. Zum Vorsitzenden wurde der apostolische Vikar van Konste gewählt, zum Sekretär George Grenfell von der „Baptist Missionary Society Corporation“. Ferner gehören der Commission Dr. Sims und Mr. Bentley an; die drei letztgenannten sind Engländer. Ferner wurden die Instruktionen veröffentlicht, welche den Agenten des Congo-Reiches erteilt sind bezüglich ihrer Beziehungen zu den Eingeborenen. Diese Instruktionen sind sehr bestimmt und machen die europäischen Agenten für jede schlechte Behandlung verantwortlich, welche von den ihnen Untergebenen den Eingeborenen zugefügt werden sollte. Es wird ferner ein neuer Inspector des Congo-Reiches ernannt mit dem Auftrage, die Aufsicht im Gebiete des oberen Congo zu führen. Derselbe hat insbesondere den Auftrag, die Ausführung der oben erwähnten Instruktionen zu überwachen. Neue Bestimmungen zu dem Strafgesetzbuch bestrafen die Menschenfresserei, die Verschümmelung von Lebnamen und den Vergiftungsversuch. — Man glaubt hier, durch diese Maßregeln die schlechten im Auslande jüngst hervorgerufenen Eindrücke zu beseitigen.

Türkei.

Konstantinopel, 19. Sept. Nach türkischen Mittheilungen wurden im armenischen Viertel Yen Mahalle der Vorstadt Sultani Robel'sches Nitroglycerin und Stempel des armenischen Comites, im Viertel Tarlabaci der Vorstadt Pera sieben gefüllte und acht ungefüllte Bomben gefunden.

— Wie die türkischen Blätter berichten, hätten 130 000 Armenier der hiesigen 32 Kirchenbezirke dem Großvezier eine Adresse überreicht, in welcher sie ihrer

eine ganz besondere Ueberraschung! Ich darf wohl erwarten, daß Du mir Aufklärung giebst?“

„Das hat wenig Zweck,“ antwortete Meiners gepreht.

Die Rätthin blickte erstaunt auf ihren Bruder. „Ist das alles, was Du mir auf meinen Brief zu sagen hast?“ fragte sie, durch ihres Bruders Worte aufs höchste beunruhigt.

„Duale ihm nicht länger, Mathilde! Ich gebe Dir hiermit das Versprechen, daß Du das Geld haben sollst — wann, das kann ich Dir im Augenblick nicht sagen. Ich verführe Dich, meine Kasse ist nicht immer so gut gefüllt, wie Du zu glauben scheinst.“

„Das sind Ausflüchte, ich muß das Geld ben und zwar noch heute!“

„Ist das Dein Ernst? Wenn ich nun das Geld nicht sofort beschaffen kann? Bedenke, daß Franz alle ...“

Die Rätthin unterbrach ihren Bruder mit höhnischem Lachen. „Aha, da kommt der Fuchs zum Lohse heraus. Also Dein Herr Sohn — dieser unausstehliche Zahlenmensch, nach dessen Pfeife ja alles in Deinem Hause schon zu tanzen scheint, er also hindert Dich bereits daran, über Dein Vermögen zu schalten und zu walten. Du fürchtest offenbar, daß er von Dir Rechenschaft über den Verbleib des Geldes fordern könnte.“

Meiners ließ sich durch den Hohn der Schwester nicht beirren. Ruhig fuhr er fort: „Und wenn ich Dir darin Recht gebe, so solltest Du vor allen Dingen bedenken, wie vorsichtig wir ihm gegenüber sein müssen, namentlich Du mit Deinen Briefen. Bedenke, wenn einer derselben in Franzens Hände gerieth, so bliebe mir nichts anders übrig, als mir eine Kugel durch den Kopf zu schießen.“

„Du siehst Gespenster, wo keine sind. Für Dich sind meine Briefe wohl verständlich, für jeden anderen — ausgenommen den da drüben,“ die Rätthin zeigte mit einer verächtlichen Geste nach der Richtung des Schlosses Wolfsburg, welches in der Ferne zwischen den Bäumen durchschimmerte, „sind sie ein Buch mit sieben Siegeln. Ich kenne Dich heute nicht wieder, Richard. Wie, soweit ist es mit Dir schon gekommen, daß Du Dich vor Deinem Sohn fürchtest, Du, den ich und alle anderen immer als einen furchtlosen, selbständigen und energischen Mann bewundert haben. D, o, wie

trauen Ergebenheit für die Regierung und den Dank für die unzähligen Gnadenbeweise sowie für die Gerechtigkeit des Sultans Ausdruck geben.“

Ägypten.

Kairo, 19. Sept. Die Derwische haben Kerman geräumt; bei der Ankunft der ägyptischen Truppen setzte die dortige Besatzung über den Nil und nahm in El-Hafir Stellung. Diese wurde alsbald von drei Dampfern beschossen. Die Verluste auf englisch-ägyptischer Seite sind unbedeutend; ein Oberst erlitt eine leichte Verwundung. Ein Dampfer der Derwische wurde zum Sinken gebracht.

Perrien.

Der neue Schah Musaffer-ed-Din soll, wie der „Indep. belge“ aus Teheran gemeldet wird, eine ganz außerordentliche Neigung zu Reformen und fortschrittlichen Verbesserungen aller Art an den Tag legen. So hat er schon jetzt aus Sparamtheilsrückichten mehr als 8000 Beamtenstellen abgehafft und aus eigenem Antriebe seine Civilliste auf 150 000 Krens (ungefähr 75 000 Francs) herabgesetzt, während diese unter seinem Vorgänger 5 Millionen Francs betrug. Der neue Schah wies außerdem jeden Tribut und jedes Geschenk von den Gouverneuren der Provinzen zurück, d. h. mit anderen Worten: während früher die Gouverneure ihre Stellen durch Tribute an die Krone theuer bezahlten, werden diese jetzt vom Staate bezahlte Beamte nach europäischem Muster. Musaffer-ed-Din hat selbst die Leitung des Kriegsministeriums übernommen, da seiner Ansicht nach kein anderer Perser fähig ist, diesen Posten in gehöriger Weise auszufüllen. Aus demselben Grunde wurde das Ministerpostensystem des Auswärtigen dem Großvezier übertragen. Der Souverän hat seinen Schwager, den Fürsten Ferman-Ferman, zum Gouverneur von Teheran und seinen Schwager, Samid Dowled, einen in Deutschland ausgebildeten Ingenieur, zum Minister des Arsenalen ernannt. Der Reichthümer fügt zum Schlusse hinzu: Die Nachricht, der Schah werde Europa im nächsten Jahre besuchen, ist unrichtig; er wird diese Reise bis zur Pariser Weltausstellung von 1900 verschlehen.

Aus den Provinzen.

Danzig, 20. Sept. Zu Ehren seines von hier scheidenden begabten Dirigenten Herrn Georg Schumann hatte der Danziger Gesang-Verein am Sonnabend Abend eine Abschiedsfeier veranstaltet, die dem Scheidenden eine Reihe ehrenvoller Ovationen brachte. — Der frühere Detonator des „Bürgerbräu“ in der Hundegasse, Herr Wallas, und seine Ehefrau hatten sich in der gestrigen Sitzung des Schöffengerichtes wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu verantworten. Auf Grund der Beweisaufnahme nahm der Gerichtshof als erwiesen an, daß mit Wissen der Angeklagten Bier mit anderen Restern vermischt und den Gästen vorgelegt worden ist. Es traf daher jeden der Angeklagten eine Geldstrafe von 50 Mk.

Inowrazlaw, 18. September. Ein über raschendes Resultat ergab dem „Kuj. V.“ zufolge eine unermüdete Revision der R. schen Drogenhandlung. Schon seit langer Zeit war es Stadtsprach, daß R. außer seinem Drogen-geschäfte auch sich mit der Anfertigung von Rezepten beschäftigte, aber es war noch niemals geglückt, irgend etwas in dieser Beziehung festzustellen, auch bei der vor etwa 14 Tagen erfolgten letzten Revision nicht. Bei der am Mittwoch von den Herren Dr. Schellin als Stellvertreter des Kreisphysikus, Apotheker Dr. Tomm aus Thorn und Pollzel-Commissarius Gancza

vorgenommenen außerordentlichen Revision wurde nun ein geheimes Waarenlager gefunden. Zufällig bemerkte nämlich der revidirende Arzt an einem Regal, welches mit Watte bis obenhin gefüllt war, eine Lücke und bei näherer Besichtigung eine Feder. Er sahte hin, brückte auf diese und zur Ueber-raschung der Commission bewegte sich das Regal lautlos in seinen Angeln und zeigte der überraschten Commission ein dunkles Zimmer. Sofort wurde Bürgermeister Hesse benachrichtigt und das ganze Lager, welches einen Werth von 6000 Mk. haben soll, beschlagnahmt und nach dem Holtzgebäude geschafft. Hier wurde alsbald vom Apotheker Sast eine Inventur des gesammelten Waarenbestandes aufgenommen. Dabei fanden sich Medicamente vor, deren Besitz den Drogenhändlern auf das Strengste untersagt ist, wie Opium, z. B. Belladonna, Morphinum, auch eine ganze Partie Mutterkorn wurde entdeckt. Wie groß übrigens der Umfang des Geschäftes gewesen sein muß, geht daraus hervor, daß sich Badete mit Bain-Epeller im Gesamtwerthe von 1000 Mk. vorgefunden haben. R. leugnet auch jetzt noch, Recepte angefertigt zu haben, indessen war es auffällig, daß während der Anwesenheit der Commission im Laden sich allein 4 bis 5 Personen eingefunden hatten, welche Recepte angefertigt haben wollten. Die Sache ist der Staats-anwaltschaft angelegt.

Rönigsberg, 18. Sept. Der Lumpenhandel bildet, wie der „R. S. Ztg.“ von kundigster Seite bestätigt wird, einen der wichtigsten Zweige unseres Exportgeschäftes. Die jährliche Ausfuhr unseres Landes in diesem Artikel bezieht sich auf Hunderttausende von Centnern an Menge und auf Millionen von Mark an Werth. Es finden in demselben hunderte von Arbeitern und Angestellten mit deren Familien guten Erwerb. Ueber den Einfluß dieses Artikels auf die Gesundheit der damit beschäftigten Personen begegnet man in Kreisen Uebrigewählter vielfach falschen Vorstellungen. Thatsächlich, so wird uns berichtet, leiden dabei die Arbeiter viel weniger, als in unzähligen anderen Betrieben, beispielsweise durch Staub weit weniger als bei Getreide, Gans, Schlach, Kohlen, Ziegeleien u., durch sonstige gesundheitschädliche Einflüsse weit weniger als bei Erdarbeiten, Canalisation, Wasserleitung, Gas u., von unzähligen angrenzenden Fabrikbetrieben garnicht zu reden. Thatsache ist, daß hier am Orte niemals ein Erkrankungsfall bekannt geworden ist, der auf den Einfluß von Lumpenstaub zurückzuführen wäre. Demgemäß ist auch der Gesundheitszustand unter den dabei beschäftigten Personen, unter denen viele 30 und 40 Jahre ununterbrochen bei der Branche sind, ein durchaus bestrebender. — Ein seltenes Jubiläum, das seiner 50 jährigen Meisterschaft, konnte am gestrigen Tage im Kreise seiner Familie und seiner Collegen der frühere Bäckermeister, jetzige Rentier Herr August Gottlieb Korn begehen. Am Vormittage fand in der Wohnung des noch vollkommen rüstigen Jubilars, der übrigens am 18. n. M. mit seiner Ehegattin das Fest der goldenen Hochzeit begehen wird, ein Festakt statt, bei welchem dem Jubilär manches schöne Angebinde, insbesondere ein Geschenk von der hiesigen Bäckerinnung überreicht wurde. Am Abend folgte dann im großen Saale der Jubiläumshalle ein Festmahl, welches in gehobener Stimmung verlief. Hervorgehoben sei, daß Herr Korn längere Zeit hindurch der Stadtverordnetenversammlung angehört und auch sonst noch ehrenamtliche Stellungen bekleidet hat. Der Sohn des Jubilars ist der bekannte Herr Hofbäckermeister Albert Korn, der im vorigen Jahre sein 25 jähriges Meisterjubiläum begehen konnte. Ein Großsohn des Jubilars ist der „R. S. Ztg.“ zufolge gleichfalls schon Bäckermeister.

Schwer gebüßt.

Criminal-Roman von Th. Schmidt.

Nachdruck verboten.

„In Deinem Hause haben die Wände Ohren, Dein ältester Herr Sohn scheint wenigstens mit Vorliebe die Schlüssellöcher zu belagern, wie ich gestern bemerkt habe, als Du im Zimmer Deines Berwalters warst.“

Schweigend kam Meiners der Aufforderung nach und ließ sich müde und kraftlos auf die Bank nieder. Hier stützte er, tief aufseufzend, sorgenvoll das Haupt in die Hand und starrte zu Boden. Wer den sonst so sicher und bestimmt auftretenden Mühlenbesitzer jetzt hätte hier sitzen sehen, wie einen innerlich gebrochenen, lebensmüden Menschen, würde gewiß erschreckt zurückgeprallt sein, denn solche Züge und Haltung zeigt nur ein schuldbeladener oder mit dem Leben zerfallener Mann.

Indem die Rätthin sich neben den Bruder setzte, warf sie einen flüchtigen Blick auf das bleich und verstört aussehende Antlitz desselben, aber kein Zug des Mitleids mit dem offenbar Schwerbedrückten zeigte sich dabei in ihren harten Zügen. Ihre behandschubte Rechte auf den Arm des Bruders legend, begann sie mit schlecht unterdrückter Erregung: „Weshalb ich Dich hier erwarde, wirst Du ahnen; ich wünsche zunächst zu wissen, aus welchem Grunde Du meinen Brief nicht sofort beantwortet hast.“

Meiners holte tief Athem. „Den Brief, Mathilde, konnte ich wohl umgehend beantworten, aber nicht das darin ausgesprochene Verlangen ohne Weiteres erfüllen, und auf die Erfüllung Deiner Forderung kam es Dir doch hauptsächlich an.“

„Allerdings! Ich denke, es dürfte Dir das ein leichtes sein!“

„Wenn das der Fall wäre, hätte ich sicherlich nicht gezögert!“

„Ich verstehe Dich nicht,“ bemerkte die Rätthin gereizt, und indem sie mit einem Ruck von Meiners wegschleifte, stieß sie ihren zierlichen Sonnenschirm so heftig in den Grund, daß er nun doch noch auf die Bank werfend, fuhr die Rätthin in höhnendem Tone fort: „Also die Lappalie von dreitausend Mark verurtheilt Dir, dem begütertsten Manne in der hiesigen Gegend, Kopfschmerzen? Das ist für mich

kann man sich doch in Euch Männern täuschen! So wärst auch Du so eine Wachsfigur wie die anderen — es giebt wirklich keine rechten, echten Männer mehr!“

„Du ereiferst Dich einmal wieder unnötig, Mathilde. Bedenke, daß Franz großjährig ist, daß er meine sämtlichen Raffensbücher führt und mithin erfahren muß, wo diese Summe Geldes, welche ich doch aus der Geschäftskasse nehmen muß, wieder geblieben ist.“

„Und wenn er das auch erfährt — hast Du kein Recht, mir eine Summe Geldes auszuzahlen? — Meinethwegen kannst Du sie ja als Darlehen oder Voranschuß bezeichnen.“

„Dadurch würde ich Franzens Mißtrauen nicht beseitigen. Was muß er davon denken, wenn ich Dir, trotzdem Du nichts mehr von mir zu fordern hast, fortgesetzt beträchtliche Summen auszahle?“

Die Rätthin erhob sich ungeduldig. „Ich sehe schon, daß ich mit leeren Händen zurückreisen muß. Wie ich es anfangen soll, die freche Person hinzuhalten, das weiß ich nicht. Soviel aber steht fest, läßt sich das Weib nicht beschwichtigen, schwacht sie das Geheimniß aus, so sind wir alleammt verloren!“

Diese Aeußerung der Rätthin schien den Bruder aufs höchste zu beunruhigen; sein bekümmertes Gesicht überzog eine Leichenblässe und dicke Schweiperlen traten auf seine Stirn. „Das mußt Du unter allen Umständen zu verhindern suchen, Mathilde! Mein Gott, es ist schon so weit gekommen! Biete alles auf, Mathilde! Ich zahle jede Summe, nur muß sie sich gebulden!“ stieß Meiners aus keuchender Brust hervor.

„Das will sie eben nicht; sie verlangt sofort dreitausend Mark und nach einem Jahre abermals dreitausend Mark! So — nun weißt Du, was uns bevorsteht. Ich hoffe, daß Du nun davon überzeugt bist, daß ich das Geld nicht für mich haben will. Das Weib ist vor einigen Tagen aus dem Zuchthause entlassen. Ihr Gewerbe darf sie nicht weiter ausüben; sie hat's zu arg getrieben und eine ganze Anzahl Frauen aus den besseren Ständen im höchsten Grade kompromittirt. Sie will jetzt ein Geschäft anfangen, wozu wir das Geld hergeben sollen. Ich habe selbstverständlich zugesagt — was blieb mir anders übrig! Alles das konnte ich Dir natürlich nicht brieflich mittheilen, Du solltest das auch nicht erfahren, da aber der Schurke da drüben —

wieder zeigte die Rätthin mit der Hand nach dem Schlosse Wolfsburg — jede Zahlung kurz ablehnte, so blieb mir keine andere Wahl, als Dich mit der scheußlichen Geschichte zuletzt zu behelligen. Was gedenkst Du jetzt zu thun?“

Meiners seufzte tief auf. „Ich werde Dir das Geld noch heute verschaffen. Wie ich die Ausgabe in den Büchern bezeichnen soll, weiß ich noch nicht. Ich muß ja wohl auf dem betretenen Wege weiter-schreiten. Das ist der Fluch der bösen That! Du könntest ich noch einmal da wieder mit reinem Gewissen anfangen, wo ich vor 25 Jahren als Bettler aufhörte! O Weib, Schlange, wärst Du meiner Schwelle fern geblieben in jener unglückseligen Nacht, da ich meinen Ruin vor Augen sah und mein armes, treues, ahnungsloses Weib todtkrank darniederlag. Sag, fühlst Du angefaßt meines grenzenlosen Elends und der That, zu der mich Deine glatte Zunge im Bunde mit dem gleißnerischen Mammon vermochte, keine Reue?“

Das Gesicht der Rätthin verrieth bei diesen Worten der Verzweiflung keine Spur von Theilnahme mit dem unglücklichen Bruder an ihrer Seite. Das Antlitz einer Medusa konnte nicht starrer, härter sein, als das ihre.

„Das Gesicht läßt sich jetzt nicht mehr ändern,“ fuhr die Rätthin fort, „wenigstens nicht ohne Dich, Deine Familie und die beiden unschuldigen Opfer abtiger Hagier aufs ärgste bloßzustellen und tief unglücklich zu machen. Ob ich Reue empfinde über das, was ich für jenen Elenden that? Nein! Im Gegentheil, ich empfinde es als die höchste Genugthuung, daß das Schicksal mich zur Vermittlerin jener That ausersuchen hatte. Ich würde Reue fühlen, wenn das Opfer dem Verderben preisgegeben worden wäre, da dasselbe aber durch Deine Unterstützung ihm entzogen ward, und später als mein Rächer vor ihn hintreten soll, um das Erbe anzutreten, aus dem er vertrieben wurde, so liegt auch für Dich kein Grund vor, Deine Mißthilfe zu bereuen. Mag auch das Gesetz Deine Unterstützung bestrafen, der einfache Menschenverstand wird und kann Dich nicht verdammen. Wärfst Du nicht auf meinen Plan eingegangen, hättest Du kein Mitleid gespürt in jener Nacht, dann hätte der unschuldige Wurm un-schlagbar sein Leben eingebüßt. Verubige Dich somit, wenn aus einer an und für sich freilich gesetzwidrigen Handlung später eine gute That erspriest, wird man

Nächste Woche Ziehung der Grossen Verloosung zu Baden-Baden!

Loos 1 Mark.

150,000 Mark

Gewinne Werth.

Haupttreffer 30,000 Mark

Werth.

Zu haben in allen Lotteriegeschäften u. in den durch Plakate kenntlich. Verkaufsstellen.

Loose à 1 M., 11 Loose für 10 M., 28 Loose für 25 M. (Porto u. Liste 20 Pf. extra) versendet F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

Die „Volks-Zeitung“ erscheint täglich zweimal, Morgens und Abends.

Gratis-Beigabe:

Illustrirtes Sonntagsblatt, redigirt von Rudolf Eichs.

Abonnementspreis 4 M. 50 Pf. pro Quartal. Probenummern unentgeltlich.

Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke

Chef-Redakteur: Karl Volkrath.

Reicher Inhalt und schnelle, zuverlässige Mittheilung aller politischen, kommunalen und lokalen Ereignisse.

Scharfe und treffende Beleuchtung aller Tagesfragen.

Ausführlicher Handelsbericht, frei von jeder Beeinflussung. Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft und Technik.

Romane und Novellen aus der Feder der beliebtesten Autoren.

Das Feuilleton der „Volks-Zeitung“ bringt im nächsten Quartal den neuesten Roman von Clara Viebig, die heute zu den beliebtesten Erzählerinnen Deutschlands gehört: „Wildfeuer“ ist der Titel dieses neuen Werkes. Von neuverworfenen Romanen und Novellen für das „Illustrirte Sonntagsblatt“ nennen wir: „Der rothe Faden“ von Marie Diers, „In stürmischer Zeit“ von August Schmidt, „Leben um Leben“ von E. Schweichel und „Der dritte Brief“ von Olga Wohlbrück.

Neu hundertretende Abonnenten liefern wir — gegen Einsendung der Abonnements-Drittung — die Zeitung bis Ende September schon von jetzt ab täglich unter Kreuzband unentgeltlich.

Expedition der „Volks-Zeitung“

Berlin W., Lützowstrasse 105 und Kronenstrasse 46.

„Bromberger Tageblatt“

mit den drei illustrierten Gratisbeilagen:

- 1) Bromberger Lustige Blätter (jeden Mittwoch);
- 2) Des Landmanns Feierabend (jeden Donnerstag);
- 3) Illustriertes Unterhaltungsblatt (jeden Sonnabend)

Kostet trotz seiner Reichhaltigkeit bei den Kaiserlichen Postanstalten nur 3 M. pro Quartal, in Russland 1 Rubel und 5 Kopeken.

Das Bromberger Tageblatt zählt zu den am weitesten verbreiteten Zeitungen unseres Ostens, indem es nicht nur in der Provinz Posen sondern zugleich in Westpreußen, Ostpreußen und Hinterpommern, in Stadt und Land gleich gern und gleich viel gelesen wird. Diesen hervorragenden Platz in der öffentlichen Meinung hat es sich dadurch gesichert, daß es die Pflege echt nationaler und königstreuer Gesinnung mit der Wahrung der berechtigten Interessen aller Stände, insbesondere des schwer bedröhten Kleinbürger-, Bauern- und Handwerkerstandes verbindet. Mit seiner reichhaltigen Behandlung der politischen, volkswirtschaftlichen, provinziellen und lokalen Theile erregt das „Bromberger Tageblatt“ vollständig eine Berliner Zeitung und ergänzt sie durch die sorgfältige Berücksichtigung unserer ostpreussischen Verhältnisse. Sein Feuilleton bringt spannende Romane und hält die Leser über alle bemerkenswerthen Erscheinungen auf dem Gebiete von Kunst, Wissenschaft und Literatur auf dem Laufenden. Der reichhaltige Handelsbericht bringt u. A. tägliche Telegramme der Berliner, Danziger, Königsberger und Magdeburger Börse.

Das „Bromberger Tageblatt“ ist Inserationsorgan der Behörden sowie der landwirtschaftlichen, industriellen und kaufmännischen Kreise der hiesigen Provinz und bietet in den Anzeigen Offene Stellen, Stellengesuche, An- und Verkäufe Gelegenheit zur billigen und wirksamen Vermittelung des Angebots und der Nachfrage. Probenummern versendet jederzeit gratis und franco die Geschäftsstelle in Bromberg.

das Verhalten der vollführenden Personen mit anderen Augen anzusehen haben. Im Uebrigen hast Du kein Recht, mein Verhalten zu tadeln. Was wärst Du heute, wenn ich in jener Nacht nicht für Dich gehandelt hätte? Glaubst Du, daß mir damals der Betrug leicht geworden ist? Wahrlich nicht! Nur das Mitleid mit dem unschuldigen Geschöpf gab den Ausschlag für mein Handeln. Ich war jung und hing mit reiner keuscher Seele an jenem Glenden. Blind, wie ich war, im Vertrauen auf seine Schwüre, ahnte ich nicht, wie roh sein Inneres, wie verworfen sein Charakter war. Erst später, als ich über die Vorkommnisse jener Nacht nachdachte, als mir über seine wahre Gesinnung die Augen geöffnet wurden, sah ich den Abgrund, in den er mich geführt. Ist es da zu verwundern, daß meine Liebe sich in glühenden Haß verwandelte? Doch gewiß nicht! Verstoßen, mit Hohn fortgeschickt wie eine gemeine Dirne, was von Stund an meine einzige Lebensaufgabe, Rache zu nehmen an ihm, an allen seines Standes.“

„Ich weiß das,“ seufzte Meiners. „Deinem Haß gegen die Männer opferst Du bereits Deinen braven guten Mann. Du bist furchtbar in Deinem Haß, Mathilde. Wie magst Du nur wegen eines ehrlosen Huben einen ganzen Stand hassen? Ich bitte Dich inständigst, sei vorsichtig in Deinem feindseligen Auftreten gegen den Baron. Bedenke, Dein Feind besitzt eine Waffe gegen Dich, mit der er Dich vernichten kann. Du bist trotz Deines scharfen Verstandes immer nur ein Weib, dem enge Grenzen in der Gesellschaft gesteckt sind, Du bist den Ränken und Schlichen dieses Mannes nicht gewachsen; Du bist im Irrthum, wenn Du wäuhst, daß er Dich wegen des unseligen Geheimnisses fürchtet. Als er Dich damals verließ, war er Herr der Situation. Wer will gegen ihn zeugen? Du hast ja selbst aus seinem Munde gehört, daß er eine Denunziation beim Staatsanwalt nicht fürchtet. Er steht in seinen Kreisen und bei den Richtern in der ganzen Gegend in so hohem Ansehen, daß Niemand eine derartige Handlung, wie sie eine Denunziation von Dir — natürlich denke ich nur an eine anonyme — enthalten würde, ihm zutrauen wird. Und selbst wenn Du öffentlich mit Deinem Geheimnis hervortreten würdest, und der Staatsanwalt Schritte gegen ihn ein, würde man Dir glauben? Dein Ruf ist nicht der beste, Deine Feindschaft gegen den Baron, Deine Extravaganzen, das alles ist hier nicht unbekannt geblieben, und, gesetzt den Fall, man ließe mich aus dem Spiele, so verbliebe Dir nur noch als einziger Zeuge die Stille. Würde man Deinen Worten schon wenig Glauben beimessen, um wieviel weniger dem Zeugnis jener Zuchthäuserin. Man würde Deine Beschuldigungen nur als einen Akt böswilliger Verleumdung ansehen. Aber hiervon ganz abgesehen, erfordert Deine eigene Sicherheit, der Ruf Deines Bruders, die Rache Deiner ahnungs-

losen Schwägerin und der unschuldigen Opfer, daß über der unseligen That der Schleier des Geheimnisses gedeckt bleibt. Wollte Gott, daß letzteres ohne Gefahr für mein armes, getäushtes Weib gelöst werden könnte, ich selbst würde dem entsetzlichen Zustande ein Ende machen und die Wahrheit an den Tag bringen — mein Leben sollte mir nicht zu theuer sein, wenn ich damit nur die Ruhe Charlottens wieder herstellen könnte.“

Die Rätbin nickte. „Ich verstehe und kann es Dir nachfühlen, wie Du mit Deinen strengen Grundsätzen von Sitte und Moral unter der Vorstellung, zu einem unerhörten Betrüge die Hand geboten zu haben, leiden mußt, aber bedenke auch andererseits, daß Du von den beiden Uebeln das kleinere wähltest. Du hast einem Menschen das Leben gerettet, und diese Thatfache fällt schwerer ins Gewicht als die Täuschungen, deren wir uns dabei schuldig machten.“

Meiners hatte sich während dieser Worte erhoben. Die Unterredung über die von der Rätbin angedeutete geheimnißvolle Geschichte regte ihn sichtlich auf. „Ich bitte Dich, schweige jetzt von dieser unseligen Affäre, Deine sophistischen Reden könnten mir niemals über das Unsinliche, Widernatürliche meiner Handlungsweise hinweghelfen. Du ahnst nicht, was ich leide, und ich selbst wundere mich oft, daß ich wegen jener unnatürlichen Handlung, in die mich Deine Eist und Ueberredungskunst und der glänzende Mammon hinein verwickelten, nicht schon längst den Verstand verloren habe. Besuche mich heute Nachmittag um zwei Uhr auf dem Comptoir, ich werde Dir das Geld dort auszuhändigen und dafür sorgen, daß Franz abwesend ist. Wann gehst Du abzureisen? Ich bin nicht eher ruhig, bis ich weiß, daß die Ansprüche des Weibes in G. befriedigt sind.“

„Ich reife heute Abend oder morgen früh ab. Vorher werde ich dem da drüben noch einen Besuch abstatten,“ antwortete die Rätbin und schloß sich ihrem langsam davonschreitenden Bruder an.

„Wie, Du wolltest dem Baron persönlich einen Besuch abstatten?“ fragte Meiners, erschrocken stehend.

„Freilich, warum soll ich das nicht?“ sagte die Rätbin, und ein schadenfrohes Lächeln spielte um ihren Mund. „Ich fürchte mich nicht mehr vor ihm, die Waffen sind zu ungleich vertheilt.“

„Mathilde — ich — ich verstehe Dich bald nicht mehr!“ presste Meiners erregt hervor. „Was erhoffst — was erwartest Du von jenem Mann jetzt noch?“

„Nichts! Nur eine meiner Mienen werde ich heute springen lassen, und ich treue mich unbandig auf den Effekt, den sie machen wird. Doch nun frag' nicht weiter, ich darf Dir vorläufig über meine Beweggründe keine Aufklärung geben, Du würdest Dich sonst noch mehr ängstigen.“

Meiners' bestürztes Antlitz verrieth sichtlich seine

Neu! Achtung! Neu!

Es versäume kein Gastwirth, sei es für besseres oder mittleres Publikum, kleinere oder grössere Lokale, oder für Tanzmusik, sich ein passendes

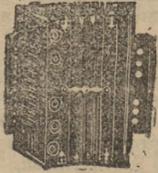
Revolver-Orchestrion

aus der Fabrik F. O. Glass in Klingenthal in Sachs. zu kaufen. Jedem Zwecke anpassend, kann obige Firma voll befriedigend liefern.

Grösste Neuheit Streich-Concert-Orchestrion für seine Caffé's, Villen und Schlösser von 2100 Mk. an aufwärts. Ferner Specialitäten für vollständige Tanzmusiken, von 2400 Mk. ab aufwärts. Von No. 3 ab laut Catalog spielt jedes Revolver-Orchestrion 48 nach der Wahl des Käufers wünschende Tänze. Cataloge gratis und franco. Zahlreiche Referenzen zur Seite.

Schwindel!

Nur M. 5,75.



Nur M. 5,75.

Es werden von verschiedenen Seiten Harmonikas zu scheinbar billigen Preisen angeboten. Solche Harmonikas sind ganz werthlos. Die viele untaugliche Concurrenz unethisch zu machen, versendet wir von heute ab meine von Fachleuten als vorzüglich anerkannte

Concert-Harmonika „Reform“

zum wirklichen en gros-Preise von nur M. 5,75 sammt Schale zum Selbstlernen. Diese Harmonika hat großes Format, Doppelbalg, 10 Töne, 2 Register, Beschlag und Buchhalter, unerschütterliche Stimmen. Jede Balgseite ist mit Metallgehäusen versehen. Ausstattung höchst elegant und falls Stiefel-Harmonika, zweifach mit 19 Tönen, 2 Register, nur M. 10.— sammt Schale zum Selbstlernen. Versand gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinbarung nur durch

Feld's Neuheiten-Vertrieb, Berlin C., Seydel-Strasse 5.

Für meine Cigarren-Fabrik suche per 1. October

jungen Mann

für Laden, Comtoir und kleinere Reisen. Paul Braun, Paszwall.

Zuckerfabrik Altfelde.

Die Einstellung der Arbeiter und Postenvertheilung zur Campagne findet

Sonntag, den 27. Septbr. 1896,

Vormittags 8 Uhr, statt.

Arbeitsheine und Invalidentarten sind mitzubringen.

Zuckerfabrik Altfelde.

Visitenkarten

in den verschiedensten Genres, einfach bis hochelegant, mit schrägem Goldschnitt, Eis-Carton, Karten mit Blumen etc.

100 Stück von 50 Pf. bis 3 M.

empfehlen bei schnellster und sorgfältigster Ausführung

H. Gaartz'

Buch- u. Kunstdruckerei Elbing.

Lederabfälle

zu Brandsohlen, Kappen u. à 50 Pf. pro Pfund. Kernstücke zum Besohlen, Oberläde à 60 Pf. pro Pfund. Postpaket von 10 Pfund versendet zur Probe gegen Nachnahme das Leder-Verhandlungshaus Joh. Ernst Schulz in Berlin NO. 18.

2 Läden

von Otern ab zu vermieten Heilige Geiststrasse Nr. 20. Zu erfragen 2 Treppen hoch.

Eine Wohnung

mit Wasserleitung zu vermieten Gr. Hon.-mellstr. 6.

Reisfattermehl

von M. 3 pr. 50 Ko. an, nur waggonweise. G. & O. Lüders, Dampfremühle Hamburg.

Zuverlässige Berichterhalter

in allen Orten der Umgegend sucht Altpreussische Zeitung, Elbing.

20 tüchtige Maurergefellen

werden für dauernde ev. Winterarbeit von sofort bei hohem Lohn gesucht. Meldungen nimmt Polier Zibritzki, Postneubau Darkehmen, entgegen. Schmalong & Würthner, Maurer- und Zimmermeister, Darkehmen.

Dank!

Ich litt viele Jahre an einer schweren Unterleibs-Krankheit und konnte nirgends Heilung finden.

Unter vielen Schmerzen mußte ich im Bette liegen, ohne Aussicht gesund zu werden; mein Arzt sagte, es sei Krebs.

Durch Behandlung des Herrn Dr. Hartmann, pract. homöopath. Arzt, jetzt in München, Bavaria-Ring 20, wurde ich im Jahre 1894 in 5 Wochen ganz gesund und frei von allen Schmerzen, jedoch ich seither allen meinen Geschäften nachgehen kann und mich ganz gesund und munter fühle.

Blaubeuren, den 13. Juni 1896.

Louise Schrade.

kopiren, daß Niemand bei ihrer Erzählung ernst bleiben konnte. Erst als Franz sich zum Diner einfind, hielt die Rätbin mit ihren Schilderungen inne; nach ihrer Meinung hatte er keinen Sinn für Scherz und heitere Unterhaltung, sondern nur für Zahlen und Getreidefäcke. Als gleich nach Franz auch Meiners eintrat, setzte man sich zu Tisch. Das Antlitz des Hausperrn war heute ernster denn je, nur für einige wenige Augenblicke zwang er sich, seiner immer thätigen Frau, welche sich mit den Jahren schon an des Gatten tiefstem Wesen gewöhnt hatte, einige freundliche Worte zu sagen.

Auch der Affessor war heute sehr gesprächig und gab während des Essens einige seiner Studentenstreiche zum besten, über welche die Damen viel lachten, die aber Franz als „Flegelstreiche“ bezeichnete. Der Ausbruch ärgerte Alfred. „Wart“, dachte er, „ich zahl' dir's heim.“ „Apropos!“ sagte er nach einer Weile, als die Tafel zu Ende ging, „ich habe Euch noch eine interessante Neuigkeit mitzutheilen, die ich vor einer Stunde von einem Freunde hier erfahren. Ich bin da hinter ein wichtiges Geheimnis gekommen, das unser Haus betrifft. Ich weiß freilich nicht, ob ich es schon verrathen darf.“ Setzte er mit geheimnißvoller Miene hinzu und blickte dabei zu Franz hinüber. Dieser hielt einen Moment ruhig den Blick Alfred's aus, dann erröthete er aber plötzlich wie ein ertrappter Schulknabe. Das genügte Alfred, der an der Wahrheit des ihm über Franz mitgetheilten Gerüchtes noch gezwiefelt hatte, demselben jetzt eine bestimmte Form zu geben. „So hört denn und staunt,“ fuhr der Uebermüthige fort. „Wir werden nächstens eine Verlobung zu feiern haben. Ist's nicht so, Franz?“

Dieser hatte sich tief auf seinen Teller niedergebeugt und würgte an einem Bissen, der ihm scheinbar im Halse stecken geblieben war. „Ah! du machst mich neugierig!“ rief die Rätbin, und ein belustigtes Lächeln flog über ihr Gesicht. „Da muß er sofort beichten,“ äußerte sie mit einem fragenden Blick auf Franz.

Der so in die Enge getriebene richtete sich schen auf und ein halb bitterer, halb drohender Blick flog zu Alfred hinüber, welcher aber that, als bemerkte er ihn nicht. Ruhig fuhr Alfred fort: „Es handelt sich um nichts Geringeres, als um die Verlobung meines bislang als Weiberfeind verschrieenen Bruders Franz mit der Tochter des reichen Rentiers, ehemaligen Produkthändlers, Speckmann.“

Die Wirkung dieser Mittheilung auf die übrigen Tischgenossen war eine sehr verschiedene. Während die Rätbin eine Art Lachkrampf bekam, blickte der Hausherr und dessen Frau mit starren, erstarrten Mienen auf Franz, der jetzt begriff, daß es Zeit war zum Reden.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: P. Schiemann in Elbing. Druck und Verlag von G. Gaartz in Elbing.